Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1925

123 (28.5.1925)

urn:nbn:de:gbv:45:1-115884

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Bezugspreis: für den laufenden Monat 2,25 Goldmk. einschl. Bringerlohn, jedoch ohne Postbestellgebühr. Erscheint täglich, außer Sonntags, 1 Uhr nachm. Schluß der Anzeigenannahme 7 Uhr abends. Druck und Verlag: C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O. Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum für Jever und Jeverland 20 Pfg., sonst 30 Pfg., Reklamezeile 80 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 4 u. 566.

Nummer 123. | Jever i. O., Donnerstag, 28. Mai 1925. | 135. Jahrgang.

Das Steuerüberleitungsgesetz und der deutsch-spanische Handelsvertrag vom Reichstag angenommen.

Berlin, 27. Mai. Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min. Das internationale Uebereinkommen über den Eisenbahn-Personen- und Gepäckverkehr wird in allen drei Lesungen angenommen. Ebenso der Gesetzentwurf über die weitere vorläufige Regelung des Reichshaushalts, durch den der Notetat um zwei Monate bis zum 31. Juli dieses Jahres verlängert wird. Es folgt die zweite Beratung des

Steuerüberleitungsgesetzes.

Abg. Dr. Herz (S.) bestreitet, daß die Wirtschaft im gesamten Jahre 1924 keinen oder keinen nennenswerten Gewinn gehabt habe. Der Redner wendet sich gegen die Neuregelung der Lohnsteuer und erneuert den Antrag, ein steuerfreies Existenzminimum von 100 M festzusetzen.

Abg. Brüning (Z) weist die Angriffe des sozialistischen Sprechers zurück. Das Zentrum wolle weiter die Verantwortung dafür tragen, daß die Reparationsverpflichtungen erfüllt werden.

Abg. Dr. Fischer (Dem.) tritt für eine Nachveranlagung zur Einkommen- und Körperschaftssteuer für 1924 ein, und fordert eine Ermäßigung der Vorauszahlungen und eine Erhöhung des Existenzminimums. Auf einen Zuruf von rechts erwidert er, daß den demokratischen Anträgen jede agitatorische Tendenz fernliege. (Lachen rechts und Rufe des Abg. Preyer [Dn.].) — Es kommt zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Dr. Fischer und Preyer, in die schließlich der Vizepräsident Graf mit einer Rüge eingreifen mußte.)

Abg. Dr. Hugo (D. Vp.) lehnt die Anträge der Oppositionsparteien ab. Die Regierungsparteien könnten nicht weiter gehen als bisher, weil sie die Verantwortung zu tragen hätten.

Abg. Höllein (Komm.) beantragt weitere Ermäßigungen der Lohnsteuer.

Abg. Dr. Preyer (Dn.) verteidigt die Ausschußbeschlüsse und setzt sich mit dem Abg. Dr. Fischer auseinander, der mit Zurufen antwortet.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Es folgt die Einzelberatung. Abgelehnt wird die Nachveranlagung für 1924. Angenommen wird ein Antrag, wonach eine teilweise oder volle Erstattung der im Jahre 1924 einbehaltenen Lohnsteuerbeträge auf Antrag stattfindet, wenn bei dem Lohnsteuerpflichtigen besondere persönliche oder wirtschaftliche Verhältnisse vorgelegen haben, die seine Steuerfähigkeit wesentlich beeinträchtigt haben. Als Verhältnisse dieser Art gelten insbesondere auch außergewöhnliche Belastung durch Unterhalt oder Erziehung der Kinder, durch Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehöriger, durch Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung oder Unglücksfälle.

Der sozialdemokratische Antrag, den steuerfreien Lohnabzug von 80 M nach den Ausschußbeschlüssen auf 100 M zu erhöhen, wird abgelehnt. Die Sozialdemokraten beantragen, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine Hinaufsetzung des steuerfreien Betrages vorsieht, wenn das Aufkommen der Lohnsteuer in drei aufeinanderfolgenden Monaten durchschnittlich in jedem Monat den Betrag von 100 Millionen Reichsmark übersteigt.

Eine Zentrumsentschließung fordert einen Gesetzentwurf beim Abschluß der jetzigen Steuerreform, der das Gesamtjahresaufkommen aus der Lohnsteuer so lange auf 1,2 Milliarden Reichsmark beschränkt, bis ein steuerfreies Existenzminimum von 1200 M jährlich für die Lohnsteuerpflichtigen nicht erreicht ist.

Staatssekretär Popitz lehnt beide Forderungen ab. Eine Bindung der Reichsfinanzverwaltung in dieser Weise sei nicht möglich.

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt, die Zentrumsentschließung angenommen. Das Steuerüberleitungsgesetz wird hierauf in zweiter und dritter Lesung gegen die Kommunisten und Völkischen angenommen.

Das Haus beschließt dann um 7¼ Uhr, noch in

die zweite und dritte Beratung des deutsch-spanischen Handelsvertrages

einzutreten. Auf Vorschlag des Präsidenten Loebe wird festgesetzt, daß die Verhandlungen ununterbrochen bis zur Schlußabstimmung durchgeführt werden sollen. Die Beratungen werden etwa drei Stunden in Anspruch nehmen.

Abg. Le Jeune-Jung (Dn.) berichtet dann über die Ausschußverhandlungen. Mit der Beratung verbunden werden alle Anträge und Interpellationen, die sich auf den deutsch-spanischen Handelsvertrag, auf den Stand der Handelsvertragsverhandlungen im allgemeinen und auf die Kreditaktion für die Winzer beziehen.

Der Handelsvertragsausschuß hatte bekanntlich den Vertrag abgelehnt. Inzwischen haben aber Verhandlungen zwischen den Parteien und der Reichsregierung stattgefunden, so daß einzelne Fraktionen ihre Stellung revidiert haben.

Ein Antrag Fehrenbach (Z.) fordert für den Winzerstand einen langfristigen Kredit in Höhe von 80 Millionen Mark. Ferner sollen die einzelnen Weinbaugebiete zu Notstandsgebieten erklärt werden.

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) gibt im Namen der Deutschnationalen, der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei, des Zentrums und der Wirtschaftlichen Vereinigung eine Erklärung ab, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß das Abkommen unter ungünstigen Verhältnissen zum Abschluß gebracht worden ist und auch für wichtige zollpolitische Lebensfragen Deutschlands nicht das erreicht ist, was nötig erscheint. Bei Abwägung namentlich der politischen Momente, die dafür eintreten, keinen vertragslosen Zustand eintreten zu lassen, vielmehr das bereits tatsächlich in Anwendung befindliche Abkommen nicht abzulehnen und den Ausbau weiterer guter Beziehungen zu Spanien nicht zu erschweren, sind

die in der Regierung vertretenen Fraktionen in der Mehrheit bereit, wenn auch unter Ueberwindung schwerster Bedenken, dem Abkommen ihre Zustimmung zu geben.

Von der Regierung wird erwartet, daß sie, wenn wider Erwarten Verbesserungen nicht erreicht werden, daraus die gegebenen Folgerungen zieht. — Der Redner fordert weiter für die betroffenen Erwerbsstände, insbesondere die Winzer, eine Hilfsaktion, vor allem langfristige Kredite und Steuererleichterungen, wie sie von der Regierung versprochen worden sind.

Abg. Dr. Hilferding (S.) stellt fest, daß das vorläufige Uebereinkommen mit Spanien eigentlich jeder gesetzlichen Grundlage entbehre und daß die Regierung dafür Indemnität nachsuchen müsse.

Abg. Dr. Rosenberg (K.) spricht von einer spanischen Diktatur und nennt die Sozialdemokraten inkonsequent, weil sie sich der Stimme enthalten wollen. Den Handelsvertrag lehnt der Redner ab.

Abg. Dr. Meyer (D.) bittet um Annahme des Handelsvertrages.

Außenminister Dr. Stresemann empfiehlt das allgemeine Gebiet der Handelsvertragsverhandlungen im Zusammenhang mit der Zolltarifvorlage zu behandeln. Der Minister geht dann auf die Wünsche und Anträge der Parteien zum deutsch-spanischen Handelsvertrag ein und gibt die Erklärung ab, daß die Reichsregierung bereit ist, in neue Verhandlungen mit Spanien alsbald nach Annahme des Vertrages einzutreten, besonders auch im Sinne der Erklärung der Regierungsparteien. Die Regierung bestätigt ferner die im Handelsvertragsausschuß des Reichstages gegebene Zusage, daß sie bei einer Kreditaktion für die Winzer und bei weiteren Hilfsmaßnahmen mitwirken werde.

Abg. v. Gräfe (D.-Völk.) lehnt den Vertrag ab.

Kurz nach 10 Uhr teilt Präsident Loebe mit, daß ein Antrag der Regierungsparteien auf Schluß der Debatte eingegangen sei. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit, Lärm bei den Komm.)

Abg. Korell (D.) protestiert gegen den Schlußantrag, weil die ablehnenden Minderheiten in den einzelnen Fraktionen noch nicht zu Wort gekommen seien. Der Schlußantrag wird darauf mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Demokraten angenommen.

Persönlich verwahrt sich Minister Dr. Stresemann noch gegen die Bemerkungen des Abg. von Gräfe über die Einladung zu einem Fest, die er für heute habe ergehen lassen. Es handele sich um Einladungen anläßlich der Anwesenheit von Mitgliedern des englischen Parlaments, die den Wunsch gehabt hätten, hier in der Reichshauptstadt mit Männern der Politik und der Wirtschaft zusammenzukommen.

Es wird dann über den grundlegenden Artikel 1 des Handelsvertrages abgestimmt.

Für den Vertrag stimmen

die Regierungsparteien mit den Mehrheiten ihrer Fraktionen sowie die Demokraten. Dagegen stimmen die Kommunisten, die Völkischen und die ablehnenden Minderheiten der bürgerlichen Fraktionen. Die Sozialdemokraten enthalten sich der Abstimmung. Da sich bei der einfachen Abstimmung die Mehrheitsverhältnisse nicht feststellen lassen, muß Auszählung erfolgen. Der grundlegende Artikel 1 wird darauf mit 170 gegen 96 Stimmen bei 98 Stimmenthaltungen angenommen.

Beim Artikel 2 wird zunächst ein Schlußantrag eingebracht, der aber zurückgezogen wird, als die Sozialdemokraten dagegen protestieren.

Abg. Korell (D.) erhält daher das Wort und spricht für eine kleine Minderheit seiner Fraktion unter allgemeiner großer Unruhe des Hauses gegen den Vertrag.

Abg. Höllein (K.) wirft der Sozialdemokratie moralische Feigheit vor, weil sie sich der Abstimmung enthalten habe.

Der Handelsvertrag wird darauf mit derselben Mehrheit wie bei der ersten Abstimmung in zweiter Lesung angenommen und gleich darauf ohne Aussprache auch in der dritten Lesung.

Ein Antrag Korell (D.), die Schlußabstimmung namentlich vorzunehmen, wird nicht genügend unterstützt.

Der deutsch-spanische Handelsvertrag wird darauf in einfacher Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen.

Dafür stimmten die Regierungsparteien und die Demokraten, dagegen die Kommunisten und die Völkischen sowie die Minderheiten der bürgerlichen Fraktionen. Die Sozialdemokraten enthalten sich der Abstimmung. Das Abstimmungsergebnis wird vom Hause ruhig aufgenommen.

Angenommen wird noch die Ausschußentschließung, sofort mit der spanischen Regierung in neue Verhandlungen einzutreten und ein neues Abkommen nur dann abzuschließen, wenn die Meistbegünstigung für alle Erzeugnisse der deutschen Industrie und ein ausreichender Zollschutz für die deutsche Landwirtschaft, insbesondere den deutschen Wein-, Obst- und Gemüsebau erreicht wird.

Das Haus vertagt sich. Donnerstag 11 Uhr: Reichswehrministerium.

Die Deutschen Werke im Haushaltsausschuß.

T.-U. **Berlin**, 28. Mai. Der Haushaltsausschuß des Reichstages stimmte heute der Verlängerung des Not-Etats um zwei Monate zu. Es wurde dann die Neuorganisation der Deutschen Werke auf Grund eines Referats des Berichterstatters Dr. Oberfohren (Dn.) beraten. Vom Reichsfinanzministerium ist dazu eine Denkschrift vorgelegt worden, wonach zur Durchführung des gesamten Planes vom Reiche 18,5 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen sind. Die Mittel hierfür sind in Ergänzungen zum Haushaltsplan des Reichsfinanzministeriums für 1925 angefordert.

Das Mandat Dr. Bests.

Der Spruch des Ehrengerichts.

Berlin, 28. Mai. Ein gemischtes Ehrengericht, an welchem folgende Herren teilnahmen: Oberjustizrat Dr. Körner, Mitglied der deutschnationalen Landtagsfraktion, als Vorsitzender, Prinz von Löwenstein, Oberst a. D. Graf Bernstorff, Verbandsdirektor Dr. Steiniger, Mitglied der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. von Brehmer, Mitglied der deutschvölkischen Landtagsfraktion, als Mitglieder, hat auf Ersuchen des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Best nach eingehender Verhandlung und Beratung folgenden Spruch gefällt: „Oberlandesgerichtspräsident Dr. Best hat, als er sein Reichstagsmandat nicht niederlegte, nach bestem Wissen und Gewissen als deutscher Ehrenmann gehandelt."

Der Vormarsch des Katholizismus.

Aus einer amtlichen Statistik, die dieser Tage vorgelegen hat, ist eine überraschende Entwicklung der geistlichen Ordensgesellschaften seit dem Zusammenbruch zu ersehen. In Bayern bestanden im Jahre 1910 neun geistliche Priestergesellschaften mit 98 Klöstern und 1925 Mitgliedern, eine geistliche Brüdergesellschaft mit 13 Klöstern und 330 Mitgliedern und 22 weibliche geistliche Gesellschaften mit 1286 Klöstern und 14 159 Mitgliedern. Während des Krieges haben sich die weiblichen Ordensgesellschaften bereits beträchtlich vermehrt, und zwar um rund 370 Klöster und 4000 Mitglieder. Seit dem Inkrafttreten der Reichsverfassung erhöhte sich die Zahl der geistlichen Priestergesellschaften auf 26, die Zahl der Klöster auf 158 und die ihrer Insassen auf 3269. Die geistlichen Brüdergesellschaften auf 6 Gesellschaften, 25 Klöster und 426 Insassen und die weiblichen geistlichen Gesellschaften auf 35 Gesellschaften mit 1795 Klöstern und 21 377 Mitgliedern. Die Zahl der Priestergesellschaften hat sich also gegenüber 1910 fast verdreifacht, die Zahl der Klöster hat sich um fast die Hälfte vermehrt und die Zahl der Insassen um mehr als die Hälfte. Die am meisten verbreiteten männlichen Gesellschaften sind die der Kapuziner und Franziskaner. Die Jesuiten besitzen nur 7 Klöster mit 123 Mitgliedern.

Barmat freigelassen.

Henry Barmat, der zusammen mit seinem Bruder Julius Barmat im Dezember vorigen Jahres in Untersuchungshaft genommen wurde, ist nunmehr wie sein Bruder auf Antrag der Verteidigung am Montag gegen eine Kaution von 10 000 Mark aus der Charitee in seine Wohnung entlassen worden. Auch Henry Barmats Befinden hatte sich in den letzten Wochen verschlimmert.

Politische Rundschau.

Hindenburg an den Rentnerbund.

△ Auf eine Eingabe des Rentnerbundes an den Reichspräsidenten hinsichtlich der so geringen Aufwertung ist beim Rentner Presuhn die Antwort eingelaufen, daß es dem Reichspräsidenten bei allem Wohlwollen für seine Oldenburger durch die Verfassung unmöglich sei, auf Beschlüsse der gesetzgebenden Körperschaften einzuwirken. Die Eingabe sei dem Justizministerium überwiesen.

Ein sowjetrussisch-österreichischer Konflikt.

△ T.U. **Wien**, 27. Mai. Wegen einer Rede des Außenministers gegen Moskau und den Bolschewismus hat die hiesige Sowjetgesandschaft alle Verhandlungen mit Wiener Industriellen und Kaufleuten über verschiedene Lieferungsverträge abgebrochen und die für den 9. Juni nach Moskau einberufene Generalversammlung der österreichisch-russischen Handelsgesellschaft vorläufig abgesagt, wenn nicht in den nächsten 48 Stunden alle Streitfragen beseitigt würden. Da die Zahl der an den russischen Lieferungsverträgen beteiligten Arbeiter etwa 40 000 betragen soll, werden in der morgigen Sitzung des Nationalrates die Sozialdemokraten an die Regierung und an den Minister des Aeußern eine dringende Anfrage richten und die sofortige Beilegung des Konfliktes verlangen.

Weltanschauung und Politik.

Die Stellung Deutschlands in unserer Zeit ist ohne Beispiel in der Geschichte des christlichen Zeitalters. Zwischen allen zivilisierten Nationen hatte sich seit vielen Jahrhunderten in wirtschaftlichen und sozialen, in wissenschaftlichen und künstlerischen, in religiösen und ethischen Fragen so unendlich viel gemeinsames ergeben, so zahlreiche Austauschgegenstände und gegenseitige Hilfeleistungen waren zur Gewohnheit geworden, daß um 1900 herum die Besonnenen zwar niemals die Möglichkeit kriegerischer Verwicklung verkannt haben, daß aber doch tatsächlich Niemand auch nur der Möglichkeit Raum gegeben hätte, daß ein nach Volkszahl und Fähigkeiten, an Charaktereigenschaften und Leistungen großes Volk zur Sklaverei hätte verurteilt werden können, daß es auf Generationen hinaus tributpflichtig, des freien Bestimmungsrechtes in den wichtigsten Angelegenheiten beraubt werden würde, daß große und wichtige Gebietsteile gegen den Willen ihrer Bevölkerung ihm genommen werden könnten. Es ist geschehen!

Was jetzt in Deutschland bei dieser völlig unvergleichlichen Lage geschehen wird, ist bestimmend für alle Zukunft.

Betrachten wir — rein theoretisch — alle die Möglichkeiten der grundsätzlichen Einstellung, die überhaupt irgendwie im Bereich irgend eines Menschenherzens hier liegen können, so werden wir diese drei finden:

Einmal: Das Geschehene hinnehmen, sich mit dem „Unvermeidlichen" abfinden, so gut oder so schlecht es eben geht, jede sich bietende Gelegenheit ausnutzen, um mit dem Ausland Beziehungen anzuknüpfen, Geschäfte zu machen, Güter zu tauschen.

Zum andern: Die Lage Deutschlands als Schmach und Schande, als hoffnungslos und unabänderlich hinnehmen, dumpf verzweifeln und auf jedes Selbst-Hand-Anlegen verzichten.

Und endlich: Nicht den von außen lastenden Druck in seiner tausendfachen Gestalt, sondern die deutsche Gesinnung, sofern sie diesen irgendwie als eben geschehen, als unabänderlich hinnimmt, als deutsche Schande empfinden.

Welches Kriterium bestimmt die Wahl?

Das Geschehene als ein unabänderliches Völkerschicksal hinnehmen und sich mit ihm nach Möglichkeit abfinden, ist wahre Knechtsgesinnung. Gibt es Staaten, Völker, rassische Gemeinschaften, denen solche Denkart gemäß ist? Ohne Zweifel! Und ohne Zweifel in Deutschland! Daß es jetzt besser wird, daß jetzt beinahe alles „wieder in Ordnung" ist, das ist die Grundgesinnung vieler Menschen und großer Parteien. Aber ist das deutsch? Dies würde einer Denkart entsprechen, die in einer unsterblichen literarischen Figur verkörpert ist, in Cervantes' Sancho Pansa. Es gibt unter uns viele Sancho Pansas, aber sie haben keinen Teil an dem edelsten Teile des deutschen Blutes. Die Gesinnung des an seine Familie, seinen Geldbeutel, seine Ruhe, kurz immer an sich und seine enggesteckten Ziele Denkenden ist das seelische Charakteristikum des östlichen (alinen) Menschen, den der Anthropologe Maclean geradezu den „Sancho Pansa-Schlag" genannt hat.

Diese Einstellung zur Lage ist nicht deutsch, wenn wir darunter die treue Gefolgschaft gegenüber unseren großen Ueberlieferungen verstehen, die Orientierung nach den großen Männern unserer Geschichte, das Hören auf die Stimme des edleren Teiles, den das Deutschtum hat. Welcher aber ist dieser edlere Teil, und was lehrt er? Man kann das deutsche Volk keiner Rasse im naturwissenschaftlich-anthropologischen Sinne zuordnen, denn es gibt keine „deutsche Rasse". Die nach der Größe ihres Anteiles an dem Blute des heutigen Deutschen wichtigste Rasse ist die nordische. Dies ist von der exakt naturwissenschaftlich arbeitenden Rassenforschung festgestellt. Die Feststellung, nach der das heutige Deutschland zwar kein nordrassisches, aber ein „nordrassisch-bedingtes" Volk genannt werden kann, rechtfertigt es, wenn wir weiter fragen:

Wie steht nordisches Empfinden, nordische Gesinnung zu der Alternative: Hinnehmen oder Aufbäumen, Sich-Abfinden oder Kämpfen? Die nordische Grundgesinnung hat sich selbst geschildert in unvergleichlich tiefsinnigem Bilde, in der altnordischen Göttersage! In ihr offenbart sich die einfach große Urlehre des nordischen Geistes.

Die deutsche Mythologie, der wahrlich neben dem griechischen Sagenkreis und anderem in unserer Jugenderziehung ein mindestens ebenbürtiger Platz gebührte, ist der Spiegel des nordischen Geistes, ein ideales Abbild des nordischen Wesens und damit Deutschlands.

Den edlen Lichtgestalten eines Odin, eines Thor und Baldur steht Loki, der Verderbenbringende, zur Seite. Er bringt Unheil, und vor allem, er verstrickt die Götterwelt in Schuld, und als ein dunkles Ahnen geht durch die tiefsinnigen Dichtungen vom Werden der Welt und dem Walten der Götter der immer erneute Hinweis auf eigene Schuld und einen letzten Kampf. Und die Edda klingt aus in den prophetisch in ferne Zukunft verlegten Kampf der Götter mit den dunklen Gewalten. Auch für jene fernen, versunkenen Sagengestalten bestand die Möglichkeit des „Sich-Abfindens", des Kompromisses. Aber diese wählen, hieße zur tragischen Verschuldung die Feigheit fügen.

So kann nordischer Geist sich niemals bescheiden. Wie Odin die Asen und Einherier zum letzten Kampf aufruft, so trat in allen entscheidenden Zeiten an den

Landesbibliothek Oldenburg

Menschen, den einzelnen wie das Volksganze, die Stimme des Gewissens heran, die Entsagung und Kampf fordert und feiges Abweichen verdammt. Diese wahrhaft tragische Haltung ist die aller großen Söhne Deutschlands gewesen, in Krieg und Staatskunst, in Wissenschaft und Dichtung, in Lied und Bild.

Zusammentritt des neuen Landtags am 16. Juni?

Nach der „Oldenburg. Volkszeitung" tritt der neugewählte Landtag voraussichtlich am 16. Juni zu seiner ersten Sitzung zusammen. Seine erste und wahrscheinlich längere Tagungsperiode fällt somit in den Sommer, also in eine Zeit, wo gemeinhin alle Parlamente Ferien haben. Das aber läßt sich nicht vermeiden, denn die am 25. März d. J. jäh unterbrochenen Arbeiten des alten Landtages müssen mit möglichster Beschleunigung zu Ende geführt werden. Im Landtagspräsidium wird aller Voraussicht nach ein Wechsel eintreten. Der Landesblock, falls er sich als gemeinsame Fraktion konstituiert, woran wohl nicht zu zweifeln ist, wird als stärkste Fraktion den Landtagspräsidenten fordern und da für die Besetzung dieses Amtes der Grundsatz der stärksten Fraktion gilt, diese Forderung erfüllt sehen. Der sozialdemokratische Abg. Hug wird also nach kurzer Amtsdauer wahrscheinlich den früheren Landtagspräsidenten Schröder-Nordermoor zum Nachfolger erhalten. Den neuen Landtag erwartet eine Fülle von Arbeit.

Stürmische Szenen in der Pariser Kammer.

Rebellion im Schwarzen Meer. — Die Sozialisten wollen keinen Prestigekrieg. — Die Kommunisten verlangen die Räumung Marokkos.

T.U. **Paris**, 28. Mai. In der heutigen Kammersitzung sprachen vor dichtbesetztem Hause die beiden Interpellanten Renaudel (Soz.) und Doriot (Komm.) über die Lage in Marokko. Die Rede des sozialistischen Abgeordneten, die volle drei Stunden dauerte, wurde schweigend angehört. Die Ausführungen des Kommunisten riefen stürmischen Widerspruch und wiederholte Zwischenfälle hervor.

Als Doriot zum Schluß erklärte,

die französischen Soldaten müßten dem Beispiel der Matrosen folgen, die sich im Schwarzen Meer empörten,

wurde unter tosendem Lärm Zensur beantragt und beschlossen. Als Doriot den Saal verließ, erhoben sich seine Parteifreunde und sangen die Internationale. Der Tumult steigerte sich so sehr, daß beschlossen wurde, die Tribünen zu räumen. Renaudel hatte in seiner Rede zunächst die Vorgeschichte des Ueberfalls Abd el Krims am 25. April auf die französischen Stellungen beleuchtet. Er schob dem französischen Oberkommando die Schuld zu, daß 1924 die Gegend nördlich des Uergha besetzt worden sei. Es müsse festgestellt werden, ob die Besetzung auf Weisung der Regierung erfolgte. Die Verantwortlichen müßten zur Rechenschaft gezogen werden. Bei diesen Ausführungen meldet sich sichtlich aufgeregt Kriegsminister Maginot zum Wort. Er wird während der allgemeinen Aussprache sprechen. Renaudel hielt es in seiner Rede für selbstverständlich, daß Abd el Krim in der Besetzung des Uergha eine Bedrohung der Lebensmittelversorgung des Westgebietes erblickte. Die Sozialisten forderten nicht die Räumung Marokkos, aber sie wollten keinen Prestige-Krieg, in dem die besten Kräfte des Landes zugrunde gehen könnten. (Anhaltender Beifall bei der Linken.) Abd el Krim habe den Eindruck gewinnen müssen, daß eine gemeinsame französisch-spanische Aktion im Gange sei. Der Redner forderte absolute Wahrheit über die Ereignisse im Marokko und beschuldigte das französische Oberkommando, sich über die Stärke des Angreifers sehr getäuscht zu haben.

Der Sozialist Renault betonte in seiner Kammerrede, daß „das Auge offen und die Faust geballt" die Losung des französischen Oberkommandos gewesen sei. Tatsächlich sei aber das Auge geschlossen gewesen und die Rifleute seien bis zwanzig Kilometer vor Fez vorgedrungen. Der Redner warf die Frage auf, wann Marschall Liautey die angeforderten Verstärkungen erhalten habe. Auf allen Stellen sei es am 25. April heiß zugegangen und den Fall von Fez habe man durchaus für möglich gehalten. Renauld verlangte genaue Auskünfte über die in Marokko eingesetzten Streitkräfte und die Zahl der Toten und Verwundeten. Nach dem Budgetbericht befänden sich 65 000 Mann auf dem Kriegsschauplatz. Wegen der scharfen Zensur gelangten jedoch keine authentischen Nachrichten in die Oeffentlichkeit. Die Hospitäler in Casablanca seien mit Verwundeten dicht angefüllt, man befürchte eine Brandwund-Epidemie. Er und seine Freunde begrüßten die Zusicherung der Regierung, daß die französischen Truppen nach Wiederbesetzung der französischen Linie Gewehr bei Fuß bleiben wollten. Die Eröffnung von Friedensverhandlungen sei trotzdem notwendig. Man behaupte, daß Deutschland zur Revanche rüste. Wenn das tatsächlich der Fall sei, wäre es ein Verbrechen gegenüber der Nation, wenn die Regierung nicht freie Hand für alle Eventualitäten behalten würde. Lehne Abd el Krim die französischen Friedensvorschläge ab, so sei die diplomatische Stellung Frankreichs nur gestärkt. Der Redner erklärte, daß vor Eröffnung der Friedensverhandlungen zwischen Frankreich und Spanien ein Abkommen getroffen werden müsse. — Der Kommunist Doriot stritt jede Verbindung der Kommunistischen Partei mit Abd el Krim ab. Wie Marokko 1911, so werde Marokko 1925 Frankreich zum Kriege führen. Man müsse den unabhängigen Rifstaat anerkennen. Als der Redner auf die Unfähigkeit der Generäle zu sprechen kam, wurde er zur Ordnung gerufen. Er beantragte die Räumung Marokkos, durch sie würde Frankreich 400 Millionen sparen. Die Kommunisten tragen den Sozialisten ein gemeinsames Aktionsprogramm auf folgender Grundlage vor: 1. Frieden mit den Rifstaaten. 2. Unabhängige Rifrepublik. 3. Militärische Räumung. Die Sozialisten hätten die Wahl, entweder mit den Kapitalisten eine gemeinsame Front zu bilden, oder aber den kommunistischen Vorschlag anzunehmen. Doriot verlas den Brief eines französischen Soldaten vom marokkanischen Kriegsschauplatz, in dem über die kampfmüde Stimmung der Truppen berichtet wird. Mit dem Schreiber des Briefes erklärten sich 800 Soldaten solidarisch. Ein Teil der Abgeordneten protestierte energisch.

Frühere französische Waffenlieferungen an Abd el Krim.

T.U. **Paris**, 28. Mai. **In der vorletzten Kammersitzung machte der kommunistische Abgeordnete Barthon einige bemerkenswerte Angaben über den Pariser Aufenthalt Mohamed Abd el Krims, des Bruders von Abd el Krim. Im Jahre 1913 habe Mohamed Abd el Krim durch Vermittlung des englischen Hauptmanns Gardiner Waffen- und Munitionslieferungsverträge mit hiesigen Firmen abgeschlossen. Daraufhin seien Schiffsladungen von Waffen nach der marokkanischen Küste abgesandt worden. In einem der Kontrakte sei festgelegt worden, daß der Rechtsbeistand der Pariser britischen Botschaft im Falle von Zwistigkeiten Schiedsrichter sein sollte. Der Außenminister Briand stellte daraufhin fest, daß die französische Regierung niemals Beziehungen zu den Stämmen angeknüpft habe, die von den Spaniern als Rebellen gehalten wurden.**

Für die Pfingstnummer

bestimmte Inserate, insbesondere Verlobungs- und Vergnügungsanzeigen, erbitten wir so frühzeitig wie nur möglich, denn nur bei rechtzeitiger Aufgabe kann sorgfältige Ausführung und Plazierung zugesichert werden.

Annahmeschluß Freitag abend 7 Uhr.

Oldenburg und Nachbargebiete.

Jever, 28. Mai.

* **Kraftomnibusfahrten.** Am Pfingstsonntag findet bei genügender Beteiligung nachmittags eine Sonderfahrt nach Horumersiel, ab Jever Markt 2,00 Uhr, ab Horumersiel 6,00 Uhr, statt. Am Pfingstmontag ist der Omnibus für eine Sonderfahrt noch frei. An beiden Tagen fallen die regelmäßigen Fahrten aus.

* **Neue Rauchvorschriften** sind für das Postpersonal herausgegeben. Die Beamten dürfen während der Wahrnehmung des Briefkastenleerungs-, Postbegleitungs- und Verladedienstes sowie des Postführdienstes nicht rauchen, ferner auch nicht während des Orszustelldienstes, so lange das Abtragen der Sendungen noch nicht beendigt ist. Im Landzustell- und Botenpostdienst ist den Beamten das Rauchen außerhalb der Ortschaften, Gehöfte usw. gestattet, ausgenommen, wenn sie eine Personenpost benutzen; selbstverständlich gelten diese Bestimmungen auch für Postaushelfer usw.

*— **Quer durch Oldenburg und Ostfriesland nach Dreibergen.** Für den letzten Sonntag hatte der Gau 6a Weser-Ems des ADAC. eine Zuverlässigkeits- und Prüfungsfahrt von Bremen über Delmenhorst — Oldenburg — Varel — Wilhelmshaven — Jever — Wittmund — Aurich — Hesel — Dreibergen. Der Start war 6 Uhr früh in Warturm, das Ziel beim Kurhaus Dreibergen. Der Wettergott schien gnädig gestimmt zu sein, denn bis auf ein Gewitterschauer ging es ohne Regen ab und dieser Regen erreichte die Teilnehmer erst am Zwischenahner See, am Ziel. Zirka 15 Wagen und 43 Krafträder hatten sich am Ziel eingefunden. In schneller Folge wurde das Feld auf die Reise geschickt. Manch' alten Kämpen konnte man am Start sehen, so u. a. Hans Müller, Wesermünde, Sporkhorst, Bremer, Meinken, F. W. Klatte, Friedrichs, Fuß, Gerd Koch. Auch die Damen waren vertreten, Fräulein Mieze Heide fuhr das Rennen trotz eines üblen, aber gut abgelaufenen Sturzes dank der Nachlässigkeit eines Fußgängers bis zum Schluß erfolgreich mit. In schneller Fahrt wurden alle Kontrollen passiert — es soll etwas gestäubt haben — bis nach Hesel. Hier war eine 3 Kilometer lange Rennstrecke eingelegt, die von der Bevölkerung allerdings in unverantwortlicher Weise belagert wurde. Es ging alles gut. Die Gesamtleitung war glänzend organisiert. Bereits um 2 Uhr waren alle Mitfahrer beim Kurhaus Dreibergen. Hier wurde geatzt und so ziemlich von 4 Uhr bis Mitternacht — getanzt. Abends fand die Preisverkündung statt.

*— **Gedruckte Pfingstkarten** werden sowohl unter Umschlag als auch offen nur dann für 3 Pfg. mit der Post befördert, wenn in ihnen nichts geändert oder hinzugefügt ist. Zulässig ist nur die Nachtragung oder Aenderung der Absenderangaben. Erhalten solche Glückwunschkarten Zusätze — die aber nicht mehr als 5 Worte betragen dürfen — z. B. „sendet" oder „zum Pfingstfest sendet mit Grüßen" und dergl., so kosten sie bei der Versendung im Briefumschlag sowohl im Orts- als auch im Fernverkehr 5 Pfg. Werden sie offen verschickt, so unterliegen sie im Ortsbereich einer Gebühr von 5 Pfg. Unzureichend freigemachte Sendungen werden mit Nachgebühr belastet. Es kann daher den Versendern nur dringend geraten werden, die Bestimmungen zu beachten.

---

* **Waddewarden**, 28. Mai. Der **altbekannte Gasthof Nadorst** ist unter dem jetzigen Inhaber, Herrn Justus Helmerichs, vollständig renoviert und wird mit dem neuen Gesicht als „Ausflugsrestaurant zur Grünen Wiese" voraussichtlich bald eine große Anziehungskraft ausüben. Nicht allein, daß das Restaurant im Herzen des Jeverlandes, an dessen größtem Wasserlauf, dem Hookstief, recht malerisch gelegen ist, besitzt Herr Helmerichs auch eine Radio-Anlage mit Lautsprecher. Von dem schönen, gemütlichen Lokal aus schweift der Blick über das Tief und saftige Weiden hinweg nach Sillenstede, Jever und Waddewarden. Während man so die Schönheiten der Natur genießt, übermittelt gleichzeitig der Rundfunk die Annehmlichkeiten der Großstadt: Konzerte aus Hamburg, Zürich, London, Newcastle usw., lehrreiche Vorträge, Schiffsbewegungen, Börsenberichte und anderes mehr. Die Seibt-Anlage arbeitet sehr exakt; Herr Helmerichs ist zudem Fachmann auf diesem Gebiet. Durch den Lautsprecher ist jedes Wort im ganzen Lokal verständlich. Für Sportler stehen mehrere Boote zum Rudern und Segeln zur Verfügung. Ein Badeplatz im Tief mit festem, sandigem Grunde kann ebenfalls benutzt werden. Ein schöner Garten mit Kegelbahn ist vorhanden, sowie eine Benzinstelle für Autos. — Naturfreunde seien noch darauf hingewiesen, daß die Beobachtung eines Sonnenuntergangs von Nadorst aus sehr lohnend ist. Während der rote Feuerball im Westen versinkt, spiegelt sich im weitausschweifenden Bogen des Tiefs der letzte Reflex; die weite, schweigende Marsch atmet Ruhe und Frieden. — Also, ihr Natur-, Sport- und Musikfreunde: auf nach Nadorst!

* **Heidmühle**, 28. Mai. **Pfingsten steht vor der Tür; die Natur hat ihr Festkleid angezogen.** Unser Ort mit seiner reizvollen Umgebung erfreut sich großer Beliebtheit, da die Ausflügler per Bahn, Auto, Rad oder auch auf Schusters Rappen in hellen Scharen herausströmen. Auf den letzten romantischen Heideflächen wiegt sich blühender Ginster im Winde; in den Gärten sind die Kastanien mit weißen Kerzen übersäet und haucht der Flieder balsamische Düfte aus; die Wiesen bedeckt der Hahnenfuß (Butterblume) mit einem gelben Teppich. — Daß auch der Klosterpark in Oestringfelde eine besondere Anziehungskraft ausübt, bewies die große Besucherzahl in letzter Zeit. Wer Sinn für Naturschönheiten und Romantik hat, der kommt hier auf seine Kosten. Freunde guter Musik seien auf das am 1. Pfingsttage stattfindende Konzert des Philharm. Orchesters hingewiesen. — Herr Placke, aus seinem früheren Wirkungskreise her als Wirt bekannt und beliebt, wird für beste Bedienung und Bequemlichkeit Sorge tragen.

* **Fedderwarden**, 27. Mai. Am 2. Pfingsttag um 8 Uhr Gottesdienst in Fedderwarden unter Mitwirkung des Kirchenchors.

* **Varel**, 28. Mai. **Gertrud Storm**, die Tochter Theodor Storms, des großen Lyrikers und Novellenerzählers, vollendet in diesen Tagen ihr 60. Lebensjahr. Sie hat seit vielen Jahren ihren Wohnsitz in Varel, wo sie als treue Hüterin und Verwalterin des geistigen Nachlasses ihres Vaters lebt. Sie veröffentlichte u. a. die zweibändige Biographie Theodor Storms, seine Briefe an die Braut, an die Kinder und seine Freunde, in dem pietätvollen Bestreben, auch die sittlichen Werte seines Wesens der Gegenwart und der Nachwelt zu erhalten. — Wir bringen demnächst einige Beiträge von Gertrud Storm zur Veröffentlichung.

* **Rodenkirchen**, 28. Mai. **Höchste Wurschtigkeit.** Bei der Landtagswahl am Sonntag wurde ein Zettel mit folgendem Wortlaut abgegeben:

Ob Demokrat, ob National,
Ob Sozi oder Kommunist,
Ist ganz egal —
's ist alles Mist.
Darum bekreuz ich keinen Kreis
Und schick dich ohne Merkmal auf die Reis'.

* **Delmenhorst**, 28. Mai. **Unglaubliche Roheit.** Am Sonntag nachmittag wurde im Tiergarten eine Schar halbwüchsiger Burschen beobachtet, etwa 20, auch Schulkinder waren dabei, sogar Mädchen, die das Gehölz nach allen Seiten durchstreiften und Vogelnester suchten. Alles, was sie fanden, wurde zerstört, die Nester zerrissen, die Eier zerdrückt, die Jungen grausam getötet. Waren in Baumhöhlen Nester mit den Händen nicht zugänglich, so wurde ein passender Stock genommen und hiermit so lange hineingestampft, bis alles vernichtet war. — Was ist das für eine Jugend?

Esens, den 27. Mai 1925.

)-(**Zur Verpachtung des Restaurationszeltes zum Kriegerfest** am 27. und 28. Juni fand gestern Termin statt, da der erste Termin, bei dem nur Mitglieder zugelassen waren, erfolglos gewesen ist. Die Verpachtung erfolgte an die Gebr. Greß in Wittmund für 250 Mark.

)-(**Ein heftiges Gewitter,** verbunden mit starken Regenfällen und Hagel, zog gestern etwa 2 Uhr über Esens und Umgegend hinweg. Erheblich stärkere Hagelmangen als hier fielen in nördlicher Richtung, in der Gegend von Bensersiel, wo Schloßen von Walnußgröße herniedergingen. Hoffentlich hat der Hagel nicht so großen Schaden angerichtet.

* **Sandhorst**, 28. Mai. **Von einem Pferd geschlagen.** Als der Landwirt W. mit seinen Kindern am Mittwochabend von einer Hochzeit eines nahen Verwandten von Westerholt heimkehrte, fand er seine Frau schmerzringend vor. Ein Pferd hatte ihr bei der abendlichen Fütterung einen Schlag mit beiden Beinen in den Unterleib versetzt, daß sie anfangs mehrere Stunden bewußtlos liegen blieb. Nach einer Operation soll die Verletzte jetzt außer Lebensgefahr sein.

* **Leer**, 28. Mai. **Von Kühen überfallen.** Aus dem Orte Stapel im Kreise Leer wird gemeldet, das dort eine 88jährige Frau von den eignen Kühen überfallen und so arg zugerichtet wurde, daß sie — ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben — gestorben ist. Die Alte lebte bei ihrem Schwiegersohn und machte noch täglich ihre Spaziergänge auf das Land und durch den Garten. Auch am Himmelfahrtsmorgen unternahm sie einen solchen Weg. Nach einiger Zeit sah der Schwiegersohn die Frau zurückkommen. Als sie jedoch bald darauf nicht ins Haus trat, sah er sich nach der Mutter um und bemerkte dann zu seinem größten Erstaunen, daß die auf der Weide gehenden Kühe im Kreise um die am Boden liegende Frau herumstanden. Beim Hinzukommen bemerkte der Mann dann aber, daß die Tiere die Frau regelrecht überfallen und mit den Hörnern durch Stöße in den Hals, an der Schläfe und in der Seite so schrecklich zugerichtet hatten, daß der Tod auf der Stelle eingetreten war. Der Fall zeigt, wie erbarmungslos oft Tiere mit wehrlosen Opfern umgehen, und lehrt, daß man alte und schwache Menschen von den Weiden fernhalten soll.

* **Huchting**, 28. Mai. **Frühe Heuernte.** An vielen Stellen sieht man unsere Landleute schon beim Heuen. Der Ertrag dieses ersten Schnittes — die Vegetation scheint einen ganzen Monat voraus zu sein! — wird allgemein als sehr gut bezeichnet.

* **Bremen**, 28. Mai. **Bronnens „Vatermord" unter Lärmszenen aufgeführt.** Am Sonntag wurde im Bremer Stadttheater A. Bronnens „Vatermord" aufgeführt. Als im 1. Akt der als Gast auftretende Berliner Schauspieler v. Swartowski eine homosexuelle Liebeserklärung vortrug, durchtobte ein Sturm der Entrüstung das Haus. Die Empörung steigerte sich noch, als Swatowski, verärgert über die Störung, drohend einen Stuhl gegen das Parkett erhob. Der Lärm wuchs weiter dadurch an, daß andere Kreise des Publikums erregt für das Stück Stellung nahmen. Die Vorführung wurde für 10 Minuten unterbrochen. Als das Spiel fortgesetzt wurde, ertönten immer erneut heftige Zwischenrufe bei den häufig vorkommenden erotisch-sexuellen Anspielungen zwischen Mutter und Sohn. Als sich der Sohn, fast am Schlusse der Vorführung, nachdem er den Vater erschlagen, in höchster sinnlicher Erregung auf die eigene Mutter stürzte, ging unter wüsten Lärmszenen der Vorhang nieder. Die Polizei nahm zahlreiche Personen fest. — Und der Verfasser? Ihm geschieht nichts. Er kann weiter ungestört das Volk vergiften. Deutsches Recht! —

Neueste Funkmeldungen.

In der Londoner deutschen Botschaft fand gestern ein Essen zu Ehren des englischen Außenministers Chamberlain statt.

Die belgischen Sozialisten haben eine Entschließung gegen die Bildung eines außerparlamentarischen Kabinetts angenommen.

Der bulgarische Außenminister hat der Botschafterkonferenz mitgeteilt, daß von den 10 000 Freiwilligen 3000 bereits entlassen sind. Die übrigen sollen vor dem 31. Mai zur Entlassung kommen.

Das spanische Oberkommando soll die Landung von Infanterie- und Marineabteilungen in der Bucht von Alhucemas für Mitte Juni beschlossen haben.

Wegen der Auseinandersetzungen zwischen Studenten ist die Wiener Universität bis auf weiteres geschlossen.

Nach dem „Matin" wird London in der Sicherheitsfrage neue Rückfragen an Paris richten.

„Ere nouvelle" weist den Finanzminister auf die Mißbräuche und die Geldverschwendung der interalliierten Rheinlandkommission hin.

Die Franzosen beabsichtigen, über die marokkanische Küste die Blockade zu verhängen.

Primo de Rivera erklärte auf einem Bankett, er wolle der Regierung, die das Direktorium ablösen werde, Unterstützung gewähren, er sei bereit, den Vorsitz zu übernehmen.

In Sofia sind gestern drei Kommunisten hingerichtet worden.

Der österreichische Außenminister und der Finanzminister reisen am Freitag nach Genf.

Im spanischen Kriegsministerium wird erklärt, daß durch die französisch-spanischen Verhandlungen keine militärischen Bindungen eingegangen worden seien.

Eine amtliche Washingtoner Meldung bestätigt Coolidges ablehnendes Verhalten zum Sicherheitspakt.

Ein französischer Beitrag zur Kriegsschuldfrage.

T.-U. **Berlin**, 28. Mai. Die **Morgenblätter melden aus Paris: Victor Margueritte hat gestern den ersten Teil seines Werkes, das den Gesamttitel „Les criminels" („Die Verbrecher") führt, erscheinen lassen. Er kommt in den Hauptkapiteln des Werkes zu folgenden Schlußfolgerungen: Die französisch-russische Allianz, die bis zum Jahr 1911 den Frieden als Defensivinstrument zu erhalten wußte, wird durch die Militärabkommen von 1906, 1911, 1912 und 1913 eine Kriegswaffe. Die Klugheit des Präsidenten Fallieres und Caillaux' genügten jedoch 1912, um während der zweiten Marokkokrise den Konflikt zu vermeiden. Von 1912 ab, als Poincaré Ministerpräsident geworden war, erkennt man eine klare Entwicklung unserer Außenpolitik. Sie folgt der Politik von Iswolski. Der Weg nach Straßburg und Metz führt von nun ab durch den Balkan auf Umwegen über Petersburg. Als 1913 Poincaré Präsident der Republik wurde, fährt er fort zu regieren, und dank der russischen Geheimfonds, zu denen sich die französischen Unterstützungen gesellen, wird die öffentliche Meinung anläßlich der Balkanaktion auf die Möglichkeit des Krieges vorbereitet. Dann folgt das Drama von Serajewo und die Reise Poincarés-Vivianis an den Hof des Zaren. — In diesem Augenblick waren die französischen und russischen Ansichten und Absichten klar, so daß der russische Kriegsminister General Suchomlinow — derselbe, der erklärte: Rußland ist bereit, Frankreich muß es auch sein — in seinen Memoiren schreiben konnte: Ich bin vollkommen davon überzeugt, daß die Wahl zwischen Krieg und Frieden damals entschieden wurde, und zwar in dem Sinne, daß Großfürst Nikolaus, Ssasanow und Poincaré sich das Wort gegeben haben, auf alle Fälle jede friedliche Lösung zum Scheitern zu bringen. Soweit die französische Verantwortlichkeit. Margueritte spricht alsdann von der englischen Verantwortlichkeit und auch von der angeblichen Schuld Oesterreichs und Deutschlands und fährt dann fort: In diesem Verbrechen, das alle Regierungen begangen hätten, gebe es allerdings keine einseitige Schuld, sondern eine geteilte Verantwortlichkeit. Warum also diesen Ar-**

tikel 231 des Vertrages von Versailles, der die Regelung der Reparationsfrage von der Erklärung Deutschlands abhängig mache: „. . . weil ich, da ich zuerst angegriffen habe, allein schuldig bin"? Schon Montesquieu habe gesagt: „Der wahre Urheber des Krieges ist nicht der, der ihn erklärt, sondern der, der ihn unvermeidlich macht." Deutschland hat nicht aufgehört, gegen die Kriegsbeschuldigung zu protestieren, sie wurde ihm mit Gewalt durch die Drohung mit dem Einfall und der Zerstückelung aufgebürdet. Die Zeit der summarischen Urteile, gegen die es keine Berufung gibt, ist vorüber. Das müssen wir anerkennen oder wir müssen aufhören, uns wegen der Proklamierung der Menschenrechte stolz zu zeigen. So lange diese Prozesse nicht von den wirklichen Vertretern geführt werden, so lange wird das erzwungene Zugeständnis der Besiegten null und nichtig bleiben. Erst wenn dieses Urteil gefällt sein wird, werden die wieder ausgesöhnten Völker ihre Stimme erheben können, um als Opfer die wahren Verbrecher abzuurteilen.

Die Räumung des Ruhrgebiets am 16. August.

T.-U. **Berlin**, 28. Mai. Die Morgenblätter melden aus London: Wie Reuter aus autoritativer französischer Quelle erfährt, wird Deutschland imstande sein, wenn es wolle, in wenigen Wochen das auszuführen, was in der Note über die Abrüstung verlangt werde. Das Verzeichnis, das demnächst in Berlin überreicht werde, zeige Deutschland, ohne Raum für Mißverständnisse zu lassen, was es noch zu erfüllen habe. Im ganzen zieht Frankreich in Betracht, daß Deutschland seine Verpflichtung in bezug auf die Zerstörung von Kriegsmaterial erfüllt habe. Gewisse Fabriken, die Kriegsmaterial (?) herstellen (etwa 30 bis 40 (?) aus einer Gesamtzahl von mehreren tausend) müssen noch umgestellt werden. Von französischer Seite werden ebenfalls ernstliche Einwendungen über den zu großen Stab der Staatspolizei und einer großen Anzahl untergeordneter Punkte gemacht. In bezug auf diese Angelegenheiten sei es nach französischer Ansicht möglich, daß Deutschland die in der Note gestellten Bedingungen bis Ende September erfüllen könne. Was die Räumung Kölns zur Folge habe, werde gemäß den Vereinbarungen, die von Herriot und Theunis mit Deutschland getroffen seien, auch das Ruhrgebiet am 16. August geräumt und zwar zur zur gleichen Zeit werden die Besatzungstruppen aus den drei Städten Düsseldorf. Duisburg und Ruhrort zurückgezogen.

Das Schicksal Amundsens.

T.U. **Oslo**, 28. Mai. Die arktischen Sachverständigen empfinden keine Nervosität über das Schicksal Amundsens und halten eine Rettungsaktion für verfrüht. Die norwegischen Schifferflotten zwischen Grönland und Nowajasemlja sind angewiesen, nach den Fliegern Ausschau zu halten.

Norwegische Hilfsaktion.

T.U. **Berlin**, 28. Mai. Die Morgenblätter melden aus Oslo: Der Verteidigungsminister Jacobsen erklärte Journalisten, daß die Situation jetzt derart sei, daß die nötigen Vorbereitungen augenblicklich in Angriff genommen werden müßten, um für eine etwa erforderliche Hilfeleistung bereit zu sein. Der Staatsrat werde auf den Marinestationen untersuchen lassen, ob zwei Flugzeuge mit einem Kriegsschiff nordwärts geschickt werden können. Die Flugzeuge würden nicht bis zum Pol gesandt werden, sondern in großem Bogen bedeutende Strecken absuchen und so eine verhältnismäßig große Möglichkeit haben, die Flieger zu finden, falls diese nicht allzuweit von Spitzbergen niedergegangen sein sollten.

Die englische Parlamentsabordnung über ihren Berliner Besuch.

T.U. **Berlin**, 28. Mai. (Funkspruch.) Die Führer der britischen Parlamentsabordnung, die gegenwärtig zur Untersuchung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands in Berlin weilt und heute nachmittag nach Warschau weiterreist, gewährten vor ihrer Abreise einem Vertreter der Telegraphenunion eine Unterredung. Sie betonten, daß es während der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes natürlich nicht möglich gewesen sei, zu abschließenden Ergebnissen zu gelangen. Die informatorischen Verhandlungen, die sie mit den führenden deutschen Industrie- und Finanzkreisen aufgenommen haben, hätten jedoch ein durchaus günstiges Bild von der Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens ergeben. Es seien freilich noch gewiß Schwierigkeiten, sowohl nach innen, als auch nach außen hin vorhanden, die sich jedoch bei dem unverkennbar guten Willen der deutschen Kreise überwinden lassen würden. Mit diesen Feststellungen sei die Hauptaufgabe der Abordnung, die wirtschaftlichen Verhältnisse und Fortschritte Deutschlands seit der Annahme des Dawesplanes zu untersuchen, erfüllt. Der Führer der Abordnung, Sir Will Dawson, betonte besonders, daß er den Eindruck einer durchaus friedlichen und entgegenkommenden Gesinnung aller führenden deutschen Kreise gewonnen habe. Diese Gesinnung biete die beste Gewähr, daß Deutschland ernstlich und aufrichtig gewillt sei, mit seinen Nachbarn und besonders mit Großbritannien auf freundschaftlichem Fuße zu stehen und in normale wirtschaftliche Beziehungen zu treten. Das Entgegenkommen, das die Abordnung überall gefunden habe, sei der beste Beweis dafür.

Polnische Wirtschaft.

Eine Eisenbahnstrecke in Polen verschwunden.

Berlin, 27. Mai. Die Blätter melden aus Danzig: Eine ganze Eisenbahnstrecke ist nach Meldung des „Illustrowany Kurjer Godziennу" bei Bromberg verschwunden. Eine Kommission, die den Stand der Gleise prüfen sollte, fand an einer ganzen Strecke, daß das Gleis überhaupt nicht vorhanden, ja, das Gelände sogar eingeebnet war. Vom Ministerium wurde das Streckenmaterial nicht verkauft. Man nimmt also an, daß es gestohlen ist.

Letzte Drahtnachrichten.

Legationsrat Dr. Hammerich gestorben.

T.U. Berlin, 28. Mai. Der Vortragende Legationsrat im Auswärtigen Amt, Dr. August Hammerich, früher Chefredakteur der „Germania", von dort zunächst in die Presseabteilung des Auswärtigen Amtes berufen, zuletzt Vortragender Legationsrat der Missionsabteilung desselben Amtes, ist nach kurzer Krankheit gestern gestorben.

Kommerzienrat Leverkus sen. gestorben.

T.U. **Berlin**, 27. Mai. Kommerzienrat Karl Leverkus sen. ist, 80 Jahre alt, in Wildungen plötzlich gestorben. Er war der Sohn des Gründers der 1862 nach Leverkusen von Wermelskirchen verlegten ersten deutschen Ultramarinfabrik Dr. C. Leverkus und Söhne und hat sich um die Entwicklung der deutschen chemischen Industrie aufs höchste verdient gemacht.

Eine neue tschechoslowakische Albernheit.

T.-U. **Berlin**, 28. Mai. Die Tschechoslowakei, die nach der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten die Absendung von Begrüßungstelegrammen untersagte, hat nun auch die Vorführung des Filmes vom Einzuge Hindenburgs in Berlin verboten.

Eckener Dr. h. c. der Grazer Technischen Hochschule.

T.U. **Berlin**, 28. Mai. Die Grazer Technische Hochschule hat Dr. Eckener und Dr. Dürr zu Ehrendoktoren ernannt.

Erledigung der Kriegsbeschädigtenfrage noch vor den Sommerferien.

△ T.-U. **Berlin**, 28. Mai. Der Reichstagsausschuß für die Kriegsbeschädigtenfürsorge trat heute nach längerer Pause zum erstenmal wieder zusammen, nachdem inzwischen ein Unterausschuß gearbeitet hatte. Es wurde beschlossen, die ganze Kriegsbeschädigtenfrage noch vor den Sommerferien zu erledigen. Mit dem Haushaltsausschuß sollen die Verhandlungen aufgenommen werden.

Edmund Stinnes aus der Firma Hugo Stinnes ausgeschieden.

Berlin, 27. Mai. Wie die Tel.-Union von Herrn Edmund Stinnes erfährt, ist Dr. Edmund Stinnes in beiderseitigem Einvernehmen aus der Firma Hugo Stinnes ausgeschieden. Dr. Edmund Stinnes wird die Interessen der Firma Hugo Stinnes besonders auf dem Versicherungs- und Automobilgebiet weiter wahrnehmen.

Notlandung eines Passagierflugzeugs.

Berlin, 28. Mai. Von einem eigenartigen Unfall, der glücklicherweise keinen allzu großen Schaden anrichtete, ist gestern nachmittag ein Flugzeug des Deutschen Aero-Lloyd betroffen worden. Das fahrplanmäßige Flugzeug D. Z. 100 war mittags um 1 Uhr mit Gepäck beladen zum Flug nach Königsberg auf dem Tempelhofer Felde gestartet. Als sich die Maschine gerade vom Erdboden gelöst hatte, versagte der Motor, und der Führer mußte außerhalb des Flugplatzes zur Notlandung schreiten. Die Landung erfolgte auf einem freien Gelände an der Ecke der Oberland- und der Holzmannstraße in Tempelhof. Bei der Landung auf dem unebenen Terrain ging das Flugzeug in Trümmer, während der Pilot glücklicherweise mit unbedeutenden Verletzungen davonkam.

Schwerer Unglücksfall auf einem Schulausflug.

Dürkheim, 28. Mai. Gestern nachmittag ereignete sich auf dem Bismarckturm bei Bad Dürkheim ein schweres Unglück. Zwei Knabenschulen aus Frankenthal, die sich auf einem Ausflug befanden, besichtigten den Turm. Bei der Besichtigung stürzte plötzlich die Decke des zweiten Stocks ein und begrub zahlreiche Kinder unter den Trümmern. Soweit bisher bekannt, wurden neun Schüler schwer verletzt; zahlreiche andere erlitten leichtere Verletzungen.

Großfeuer bei Koblenz.

T.-U. **Koblenz**, 27. Mai. Im benachbarten Urmitz wütete ein furchtbarer Brand, dem mächtige Holzstapel von 7 bis 8 Meter Höhe und große Teervorräte zum Opfer fielen. Die Feuerwehren von Koblenz und allen Nachbarorten bemühten sich vergeblich, des Brandes Herr zu werden. Sie waren gezwungen sich auf den Schutz der umliegenden Häuser zu beschränken, deren Einwohner sich mit Hab und Gut auf das freie Feld in Sicherheit brachten und die Nacht dort kampieren mußten. Die Gefahr ist noch nicht beseitigt. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

Neue Studentenunruhen in Wien.

T.-U. **Wien**, 28. Mai. An der Wiener Universität ist es heute wieder zu heftigen Schlägereien zwischen deutschnationalen, sozialistischen und jüdischen Studenten gekommen. An den Unruhen beteiligten sich auch zahlreiche Studenten der Hochschule für Bodenkultur und der Hochschule für Welthandel. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Die Polizei hat mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Oesterreichische Arbeitslose nach U. S. A.

T.-U. **Wien**, 28. Mai. In diplomatischen Kreisen hält man den Vorschlag der Arbeiterkammer, durch Vermittlung des Völkerbundes 50 000 österreichische Arbeitslose in den Vereinigten Staaten unterzubringen, für vollkommen aussichtslos, da die Vereinigten Staaten nur mit Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftskonjunktur in Amerika eine Einwanderung von ausländischen Arbeitern zulassen werden.

Ueberreichung der Kontrollnote.

T.U. **London**, 28. Mai. (Funkspruch.) Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, wird die weitere Behandlung der Kontrollnote etwa folgenden Verlauf nehmen. Die Reparationskommission werde am Freitag zusammentreten, um offiziell festzustellen, ob Deutschland seine Reparationsverpflichtungen erfüllt habe. Wenn die Feststellung befriedigend ausfalle, werde die Botschafterkonferenz am Sonnabend zusammentreten, um die Begleitnote an Deutschland, über die man sich endgültig unter den Alliierten geeinigt habe, festzustellen. Die Note werde dann, nachdem sie die endgültige Bestätigung der Regierungen gefunden habe, am Dienstag der nächsten Woche nach Berlin abgesandt, um von den alliierten Botschaftern unter der Führung Lord d'Abernons am Mittwoch in der Wilhelmstraße überreicht zu werden. Ein Hindernis sei allerdings noch möglich, weil General Walch auf der Einfügung von ein oder zwei Verfügungen bestehe, die von den englischen Militärsachverständigen für nicht wichtig genug gehalten werden.

Nollet Chef des französischen Generalstabes?

T.U. **Paris**, 28. Mai. Nach dem „Eclair" bereitet das Kriegsministerium eine Umbesetzung der wichtigsten militärischen Stellen vor. Nollet werde zum Generalstabschef anstelle Debeneys ernannt, der als Nachfolger Sarrails Oberkommandierender von Syrien werde. Sarrail werde zum Gouverneur von Paris und Bourrant zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt werden.

Heiligsprechung des Jesuitenpaters Petrus Canisius.

Rom, 28. Mai. In der Peterskirche erfolgte durch den Papst unter großer Feierlichkeit die Heiligsprechung des Jesuitenpaters Petrus Canisius, des ersten deutschen Jesuiten, der sich besonders um den Ausbau der Universitätsbildung im katholischen Deutschland verdient gemacht hat.

Neues schweres Erdbeben in Japan.

Newyork, 27. Mai. Hier eingetroffene Meldungen aus Japan besagen, daß mit einem neuen, sehr starken Erdbeben zu rechnen ist. Heute früh setzte nach leichteren Stößen um 9 Uhr ein schweres Erdbeben im Bezirk von Tajima im Südosten von Nippes ein. Das Zentrum bildet wieder Kinosaka und Tayooka. Die Meldungen erklären, daß diesmal beide Ortschaften vollständig zerstört worden wären, wenn sie nicht bereits vom ersten Erdbeben vernichtet worden wären. Nothäuser, die in aller Eile errichtet waren, sind zusammen gebrochen. Eine ungeheure Panik herrscht unter den Bewohnern. Es steht noch nicht fest, ob neue Opfer zu beklagen sind.

Schwere Explosions-Katastrophe in Mukden.

T.U. **Newyork**, 27. Mai. In Mukden fand eine schwere Explosion statt, die viele Häuser zerstörte. Man zählte bisher 300 Tote.

— **Eine wahnsinnige Wette.** Ein Kürschner in Schleuditz hatte nach einem wüsten Zechgelage eine Wette abgeschlossen, ungefährdet durch die Hochspannungsdrähte der Ueberlandzentrale zu klettern. Trotz vielfacher Warnungen kletterte der Betrunkene auch an einem der Hochspannungsmasten in die Höhe; kaum hatte er die Drähte berührt, flammte sein Körper wie eine Fackel auf und erleuchtete verbrennend einige Minuten taghell die Umgebung. Nur die völlig verkohlten Ueberreste konnten aus den Drähten geborgen werden. Der Tote hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Stadtkirche zu Jever.

Pfingstsonntag, 31. Mai: Gottesdienst 10 Uhr. Pastor Beushausen. Chor. — Kollekte.

Pfingstmontag, 1. Juni: Gottesdienst 10 Uhr. Pastor Koch. Kollekte.

Katholische Kirche in Jever. 8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2½ Uhr: Andacht.

Baptistenkapelle Jever. Jeden Sonntag nachmittag 4 Uhr: Gottesdienst.

Fedderwarden. 1. Pfingsttag, 10 Uhr: Gottesdienst. — 2. Pfingsttag, 8 Uhr vorm.: Gottesdienst. Mitwirkung des Kirchenchors.

Wiefels. 1. Pfingsttag 9 Uhr: Gottesdienst. Kollekte. — 2. Pfingsttag, 9 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Brinkmann. — Kollekte.

Westrum. 1. Pfingsttag, 10,30 Uhr: Gottesdienst. — Kollekte.

Schortens. 1. Pfingsttag, 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Harms, Bant. Nachher Taufen. — 2. Pfingsttag, 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Waldhausen, Heppens. Nachher Taufen.

Middoge. 1. Pfingsttag, 9 Uhr: Gottesdienst. — Kollekte.

Tettens. 1, Pfingsttag, 10,30 Uhr: Gottesdienst. Kollekte. — 2. Pfingsttag, 10 Uhr: Kinderlehre. — 10,30 Uhr: Gottesdienst. Pastor Suhren, Wiefels. — Kollekte.

Sandel. 1. Pfingsttag, ½11 Uhr: Gottesdienst. Kollekte.

Cleverns. 2. Pfingsttag, 10 Uhr: Gottesdienst. Kollekte.

Minsen. 1. Pfingsttag, 10 Uhr: Gottesdienst. Kollekte. Kinderlehre, Assistenzprediger Ahlrichs.

Wiarden. 1. Pfingsttag, 10 Uhr: Gottesdienst. Kollekte. Kinderlehre. Pastor Allihn.

Hornnersiel. 2. Pfingsttag, 10 Uhr: Gottesdienst. Kollekte. Pastor Allihn.

Pakens. 2. Pfingsttag, 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Oldorf. 2. Pfingsttag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst. Kollekte.

St. Joost. 1. Pfingsttag, 10 Uhr: Gottesdienst. Kollekte.

Wüppels. 2. Pfingsttag, 10 Uhr: Gottesdienst. Kollekte.

Hooksiel. Mittwoch, 3. Juni, 3,30 Uhr: Bibelstunde in der Schule.

Marktberichte.

— **Aurich**, 26. Mai. Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war gut beschickt. Der Auftrieb betrug 250 Schweine und Ferkel, 30 Schafe. Der Handel war mittelmäßig. Es bedangen: Schafe 15—25 Mark, Bocklämmer 4—6 Mark, Mutterlämmer 5—8 Mark, Läuferschweine 30—60 Mk., 4—6 Wochen alte Ferkel 20—28 Mark. Butter pro Pfund 1,40 Mark, Eier pro Stück 9 Pfg.

— **Emden**, 26. Mai. Der Auftrieb zum heutigen Viehmarkt war mäßig, der Handel gestaltete sich mit Vieh 1. Sorte wesentlich besser als auf dem vorigen Markte, in mittlerer Ware jedoch war er flau. Es bedangen: hochtr. Kühe 1. Sorte 600—700 Mark, 2. Sorte 400—600 Mark, 3. Sorte 300—400 Mark, Zuchtstiere 1. Sorte 500—650, 2. Sorte 300—500, Weidestiere 150—300 Mark, güste Kühe 250—350, Schweine 60—62 Mark pro Zentner, einzelne über Notiz, Ferkel 18—23, Läuferschweine 30 bis 50, Lämmer 6—9, Schafe 25—35 Mark. Der ganze Handel ging in andere Hände über.

— **Hamburg**, 26. Mai. Beste Fettschweine 68 mittelschwere Ware 67 bis 69, gute leichte Mittelware 67 bis 68, geringere Ware 55 bis 65, Sauen 55 bis 62 Pfg. — Kälbermarkt. Feinste Mastkälber 75 bis 85, mittlere Mastkälber 65 bis 72, mäßig genährte Kälber 48 bis 58, geringste Kälber 28 bis 40 Pfg. Alles per Pfund.

— **Dortmund**, 26. Mai. Preise für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen 30 bis 63, Bullen 30 bis 54, Färsen und Kühe 20 bis 63, Kälber 35 bis 120, Weidemastschafe 25 bis 50, Schweine 65 bis 78 Mark.

— **Kölner Schlachtviehmarkt** vom 25. Mai. Preise in Pfennigen für je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1a 62—66, do. 2a 62—66, do. 3a 52—58, do. 4a. 42—50, do. 5a 35—40, Färsen und Kühe 1a 60—64, do. 2a 57—62, do. 3a 50 bis 54, do. 4a 43—48, do. mäßig genährt 30 bis 38, Bullen 1a 54—60, do .2a 43—50, do. 3a 58—65, do. 4a 47—55, Schweine über 80—100 Klg., 74—78, über 100—120 Klg. 78 bis 80, über 120 Klg. 76—80, über 60—80 Klg. 72—76, Sauen 58—70.

— **Preisnotierung der Emder Butternotierungskommission.** Prima Zentrifugen-Grasbutter 1,35 Mark einschließlich Faß.

— **Weener**, 25. Mai. **Buttermarkt.** Prima Neumilch- und Blütenbutter per Pfund 1,20 Mark, prima Grasbutter per Pfund 1,30 Mark. — Käse mit und ohne Kümmel per Pfd. 25 Pfennig.

— **Bremen**, 26. Mai. Getreidenotierungen. Weizen: Manitoba IV 15,50, Barusso 80 Kilo 15,20, Austral 14,80, Chile 14,90. — Roggen: Amerikanischer II 12,05, Russischer 12,70. — Gerste: Russen 11,20, amerikanische Malzgerste 11. — Hafer: Canada II 11,90, do. III 11,40, America white clipped 10,20. — Mais: La Plata 11,60, Java mixed 11,05, Grams 10,60. Alles per Zentner pari waggonfrei Bremen Unterweser per Kassa.

Wettervoransage für Freitag, 29. Mai.

Frischer böiger West bis Nordwest, wechselnd bewölkt, Regenschauer.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Verantwortlicher Schriftleiter F. A. Lange, für den Anzeigenteil verantwortlich Gerh. Nedelfs, Verlagsleitung C. L. C. Böcker, sämtl. in Jever.

Amtliche Anzeigen

Sielsache.

Die diesjährige zweimalige Reinigung der Poggenburger Leide wünsche ich im Ganzen oder in 2 Losen unter der Hand zu verdingen. Annehmer wollen sich bei mir melden.

Wiarden. J. de Beer, Geschw.

Gemeinde Wiefels.

Hebung einer Umlage für den Amtsverband sowie zur Förderung des Feuerlöschwesens am 2. Juni d. J., vorm. von 9½ bis 12 Uhr, in Seetzens Lokal hierselbst. Um prompte Zahlung wird ersucht.

Wiefels. H. Heyen.

Gemeinde Accum.

Geschüttet ist ein Schaf mit Lamm. Der unbekannte Eigentümer wird aufgefordert, dieselben bis zum 5. Juni gegen Erstattung der entstandenen Kosten hier abzufordern, andernfalls sie am 6. Juni, nachm. 7 Uhr, in Dreyers Wirtschaft in Accum öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Langewerth. **Weerda**, Gemeindevorsteher.

Gefunden 1 Patentachsenmutter.

Langewerth. **Weerda**, Gemeindevorsteher.

Kirchengemeinde Accum.

Die Stelle des Läuters ist zum 1. Juli neu zu besetzen. Meldungen unter Angabe der Gehaltsansprüche sind an den Unterzeichneten möglichst bald zu richten.

Der Kirchenrat.
Schlegtendal, Pastor.

Zwangsversteigerung.

Freitag, 29. Mai d. J., nachmittags 4.30 Uhr, gelangen bei der Wirtschaft Weidemann in Sande nachstehende Gegenstände für fremde Rechnung öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:
4 gr. Wagenräder ohne Eisenbeschlag,
4 Federwagenräder ohne Eisenbeschlag,
2 Erdkarrenräder mit Beschlag,
8 kl. Räder ohne Beschlag,
1 Schiebkarrengestell,
2 Schiebkarrenräder,
1 Dezimalwage,
1 neue Hobelbank.
Ein Ausfall des Verkaufs steht nicht zu erwarten.

Lüerßen, Obergerichtsvollzieher in Jever.

Herr Landwirt A. Memmen in Horsten läßt am **1. Juni 1925 (2. Pfingsttag), vormittags 9 Uhr**, bei seinem Hause

3000 Stück Hohlziegel in Abteilungen

öffentlich meistbietend auf 3monat. Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

G. Albers, Waddewarden.

Zu verkaufen ein 9 Wochen altes Aulamm und mehrere gute Hühner.
Schortens 84. Fr. Michels.

Kräftige Gemüsepflanzen zu verkaufen.
Karl Haak.

Motorrad billig zu verkaufen.
B. Carstens, Schlachtstr. 5.

An- und Verkauf

Zu kaufen gesucht eine mittelschwere **3jährige Stute** oder ältere tragende, ev. mit Füllen. Um Angebote mit Preis bittet **Ed. Janßen**, Bohnenburg b. Sengwarden.

Zu verkaufen:
100 Pfund Pflanzbohnen, Hinrichs Riesen, Pfund 3,50 Mark, weiße Zucker Brech, Pfund 3.00 Mark.
garantiert weichsch. (Ernte 1924), sowie sämtliche Sorten Gemüsepflanzen.
H. Lampe, Rosenstr., Gartenbaubetrieb.

Habe 2 beste einjährige **Rinder** zu verkaufen, prima Farbe und Abstammung.
Johs. Gerdes, Ridder bei Tettens.

Verschiedenes

Meinem Stier können vorläufig keine Kühe zugeführt werden.
J. Hillerns, Neu-Strückhausen.

Suche auf sofort 2 Pferde in gute Weide zu geben in der Nähe von Jever. Weidegeld wird im voraus bezahlt.
Angebote verschlossen an **Harms, Bahnhofshotel.**

Landesbibliothek Oldenburg

Für Pfingsten unvergleichlich günstige Extra-Angebote in Großstadt-Auswahl.

Hüte, Damen- und Kinder-Konfektion, Herren-Konfektion, Stoffe.

A. Mendelsohn MODEWAREN-HAUS JEVER

Landestheater Oldenburg.
Freitag, 29. Mai: Geschlossene Vorstellung.
Sonnabend, 30. Mai, 7½: **Ernst sein ist alles.**
Sonntag, 31. Mai, 7: **Die Walküre.**
Montag, 1. Juni, 7½: **La finta giardiniera.**

Schauspielhaus Wilhelmshaven
Täglich:
Schwarzwaldmädel.
Operette, Musik von Leon Jessel.

Marine-Verein Jever und Jeverland.
Versammlung
am Freitag, 29. d. M., abends 8½ Uhr, im Vereinslokal.
(Stiftungsfest betreffend).
Alle Mitglieder müssen erscheinen. Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Die Erhebung der Beiträge für die Monate Mai und Juni findet in der Zeit vom 2.—7. Juni von 9 bis 1 Uhr vormitt. in der Gastwirtschaft „Zur Börse" in Jever statt.
Landkrankenkasse für den Amtsverband Jever.

Junglandbund Cleverns-Sandel.
Ausflug
nach Zwischenahn am 1. Pfingsttage. Abfahrt von Jever 5,25. Der Vorstand.

Reitklub Waddewarden
Reitstunde Sonnabend, 30. Mai, nachmitt. 5 Uhr.
Der Vorstand.

Der Stahlhelm
Ortsgruppe Schortens.
Antreten zur Fahnenweihe nach Reepsholt am 2. Pfingsttage, nachmittags 1 Uhr, beim Kameraden L. H. Hinrichs, Schortens.

Lustfahrt.
Pfingstsonntag nach Wangerooge, Pfingstmontag nach Spiekeroog
mit Motorboot „Franziska".
Abfahrt an beiden Tagen 6½ Uhr von Friedr.-Schleuse.
Theodor Janßen.

Für Bowlen:
Obstsekt
Apfelwein
Rheinweine
Früchtekonserven.
J. Burchard
Telefon 416.

Klubgarnituren, Sofas und Sessel, Chaiselongues, Patent- und Auflegematratzen in allen Preislagen.
Sämtliche Polstermöbel werden gegen Mottenfraß imprägniert.
R. Wachtel,
Inh.: Carl Arnold Wachtel, Möbel-, Polster- und Dekorationsgeschäft, Jever, Wangerstr. 12.

Heikadan
hilft für Kopfschmerz jedermann, gegen Grippe und dergl. sehr empfohlen.
Apotheke in Fedderwarden

Lichtspiele Jever.

Freitag und ersten Pfingsttag zwei besonders schöne Filme:
Lotte Neumann
die allbeliebte Künstlerin in dem großen Lustspielschlager:
„Papa kann's nicht lassen"
Großes Ausstattungslustspiel in 5 Akten mit Lotte Neumann, Emmy Wyta, Alice Rejane, Hans Junkermann, Julius Falkenstein, Anton Edthofer, Erich Schönfelder in den Hauptrollen.
Außerdem der sensationelle Abenteurer-film:
Black, der König der Hengste,
fünf äußerst spannende Akte aus dem amerikanischen Farmerleben. In den Hauptrollen:
Der verwegene Cowboy Harles Barret mit seinem Lieblingshengst Black, Sidney de Grey, Leon Barry, Pat Hartigan.
Ein Film, der wegen seiner tollkühnen Sensationen und äußerst spannenden Handlung von Anfang bis Ende in Atem hält.
Außerdem „Die neue Woche" und ein Naturfilm.
Kassenöffnung 8, Anfang 8½, Ende 11¼ Uhr.
Am ersten Pfingsttag zwei Vorstellungen: nachmittags 4 Uhr, abends 8½ Uhr. Nachmittags besonders auch für die Jugend. Großes Programm. 30 u. 50 Pfg.

Hof von Hannover.
Am ersten Pfingsttage großes
Garten-Konzert
mit nachfolgendem **BALL.**
Anfang 3 Uhr.
Für den Ball ist das große Tanzzelt der Gebr. Greß reserviert.
Es ladet ein
Fr. Maès.
Für Stallung wie Raum für Fahrräder ist genügend gesorgt.

Nordseebad Horumersiel-Schillig.
Als schönster Punkt der jeverländischen Küste allen Ausflüglern bestens empfohlen.
Hochwasser: 1. Pfingstfeiertag, nachm. 4—7 Uhr, 2. Pfingstfeiertag, nachm. 5—8 Uhr.

Sillenstede.
An den Pfingstfeiertagen
großes Volksfest.
R. D. Janßen Nachf.
(Jünemann).

Hooksiel.
Am 2. Pfingsttage
großer Ball.
Es ladet freundlichst ein H. Egts.

Einladung
zur ordentlichen
Generalversammlung
am 5. Juni 1925, nachmittags 5 Uhr, in Büthes Gasthof in Antonslust.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht, Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes, Verteilung des Restgeldes.
2. Bericht über die gesetzliche Revision.
3. Wahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern.

Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zur Generalversammlung im Geschäftszimmer zur Einsicht der Genossen aus.
Rüstringen, 26. Mai 1925.
Molkereigenossenschaft Neuende,
e. G. m. u. H.
Ernst Cants. Herm. Weerda. Gg. Oeltjen.

Harms Friseurgeschäft, Heidmühle,
neben der Post.

Brauchst Du Bücher, geh' zu Berents!
Alle Erscheinungen des deutschen und ausländischen Buchhandels liefert prompt
J. Berents, Jever, Sophienstr. Fernspr. 533.

Für die Festtage empfehle
prima fettes Rind-, Kalb-, Lamm- und Schweinefleisch, sowie sämtliche Sorten Wurst
in nur Ia Ware.
Mühlenstraße. Wilh. Juhren.

Carmol tut wohl
Lindert Schmerzen!
Man verwende Carmol (Karmelitergeist) bei Erkältungskrankheiten: Rheuma, Hexenschuß, Genick-, Kreuz-, Kopf- Zahnschmerzen, einfachem Husten und Schnupfen. Vorzügliches Einreibemittel zur Auffrischung und Anregung der Muskeln und Nerven, für Sporttreibende bei Ueberanstrengung (Wadenkrampf).
Eine Flasche Carmol ist eine billige Hausapotheke u. sollte in keinem Haushalt fehlen.
Man verlange in Apotheken und Drogerien ausdrücklich Carmol.
Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark).
Erhältlich in Jever: Hof-Apotheke F. Busch.

Schwarze
Alpacca-Mäntel
wieder eingetroffen.
Bruns & Remmers,
Jever.

Emil Janßen Nchf.,
Inh.: Wolken & Brauer.
Zum Pfingstfest:
Feinstes Mehl
Pfd. 0,24 Mk., 10 Pfd. 2,30 Mk.,
Auszugsmehl,
lose ausgewogen und in Beuteln,
Rosinen, Korinthen, Sukkade.

Heidmühle.
Zu den Pfingsttagen
empfehle:
frischen Spargel, 1. Sorte, Kopfsalat, Gurken, Blumenkohl, neue Kartoffeln, Blutapfelsinen, Zitronen.
Große Auswahl in sämtlichen Frucht- und Gemüsekonserven,
2-Pfund-Dosen von 80 Pfg. aufwärts.
Auszugsmehl, Rosinen, Sukkade, frische Eier und Molkereibutter.
Prima Qualitäten!
Billigste Preise!
P. Kunst.

Ferngläser, Operngläser, Lupen, Lesegläser, Kompasse, Barometer, Thermometer, Brillen, Kneifer, Autobrillen in großer Auswahl zu mäßigen Preisen.
Reparaturen prompt.
Hans Staschen, Alter Markt.

Schwarze
Eolienne-Röcke
wieder eingetroffen.
Bruns & Remmers.

Gardinenkreme,
grünlich, alt-gold.
Apotheke in Fedderwarden

Jeden Tag frisch gestoch.
Spargel
nachmittags lieferbar.
Vorbestellungen erbet.
J. Burchard.

Heute:
Blumenkohl
billiger, 50 Pfg.,
Spargel,
teurer,
Tomaten, Gurken, neue Kartoffeln
treffen frisch ein.
Hiesiges Frühgemüse dauernd frisch vorrätig.
Bernh. Wiggers,
Burgstraße 8a.

Emil Janßen Nchf.,
Inh.: Wolken & Brauer.
Aprikosen, Pfirsiche, Birnen, Pflaumen, Mischobst.

Außer hiesigen
Fleisch- und Wurstwaren
empfehle täglich:
Prima argentinisches
Gefrierfleisch
Pfund 65 Pfg.
Dell, Heidmühle,
Fernruf 547.

Messinggarnituren, Gardinenkasten, Zugeinrichtungen, Holz-, Zug- und Rollrollos empfiehlt sehr preiswert
R. Wachtel,
Inh.: Carl Arnold Wachtel, Möbel-, Polster- und Dekorationsgeschäft, Jever, Wangerstr. 12.

Emil Janßen Nchf.,
Inh.: Wolken & Brauer.
Himbeersaft
garantiert Natursaft.

TEE,
hochfein und kräftig,
¼ Pfd. 1 Mk.
J. H. Cassens.

Parkhaus Jever.
Fernruf 442.

Kukirolen Sie schon?
Das heißt: Betreiben Sie systematische Fußpflege?
Hierzu gehören: 1 Packung Kukirol-Fußbad, 1 Dose Kukirol-Streupuder und 1 Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster.
Mit diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark kosten, können Sie eine richtiggehende Kukirol-Fußpflege-Kur durchführen.
Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe nicht wert?
Sie erhalten alle drei zu einer Kur erforderlichen Kukirol-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie, bestimmt aber in den nachstehenden:
Kreuz-Drogerie, Neuestraße.

Zum Pfingstfest
Für den Herrn: Elegante Stiefel und Halbschuhe in Lack, schwarz, braun und mit Wildledereinsatz.
Für die Dame: Hochmoderne Spangen- und Schnürschuhe in Lack, Wildleder, braun und schwarz, in den neuesten Formen.
Enorm große — **Für das Kind:** Reizende Haferl-Spangen- und Schnürschuhe in braun, schwarz und Lack. Weiße Schuhe. — **Auswahl.**
Julius Schwabe, Jever.

Stellenmarkt

Gesucht auf sofort für größere Landwirtschaft ein tüchtiger
junger Mann,
der alle Arbeiten mit verrichtet, bei Familienanschluß und Gehalt. Zu erfragen im „Schwarzen Adler".

Gesucht auf sofort ein
Knecht,
welcher mit Pferden umgehen kann.
Benlefftede. Theod. Hayen.

Für unsere Expedition,
später für Buchhaltung usw., suchen wir per sofort
einen Lehrling
mit guter Schulbildung. Lehrzeit 3 Jahre gegen monatliche Vergütung. Weibliche Kräfte kommen nicht in Frage.
Jeversches Wochenblatt

Wir suchen zu sofort eine
ordentliche Frau
als Zeitungsausträgerin
im Stadtbezirk Jever. Der Posten ist dauernd.
Expedition des „Jeverschen Wochenblattes".

Gesucht zwei
Arbeitsfrauen
für Gartenarbeit.
Herm. Lampe, Rosenstr. 21.

Großmädchen
auf sofort gesucht.
Eukwarfe. Onnen.

Verschiedenes

Aufschnitt frisch eingetroffen:
Zervelatwurst, Blockwurst, Landleberwurst, Rollschinken, gekochter Schinken usw.
Außerdem:
Landleberwurst,
Pfund 70 Pfg.
Bernh. Wiggers,
Burgstraße 8a.

Venuskreme
Spezialmittel für reinen Taint.
Apotheke in Fedderwarden

Auto-Stadtfahrten
zu und vom Bahnhof zu billigen Preisen.
Eden, Fernruf 335.

Folgende neuen
Motorräder
zum Pfingstfeste noch lieferbar:
1 Woag-Motorrad, 1½ H. P., 380 Mk.,
1 Hansa-Motorrad ohne Getriebe,
1 Hansa-Motorrad mit Getriebe,
1 Zündapp-Motorrad ohne Getriebe,
1 engl. Douglas, 3 H. P.,
1 N. S. U.-Motorrad, 4 H. P.,
Drei-Gang-Getriebe.
Alle diese Maschinen befinden sich am Lager respekt. treffen kurz vor dem Feste noch ein.
Fr. Kleinsteuber, Jever.

Familienanzeigen

Herzlichen Dank
für alle uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten.
Albert Tiarks und Frau
Gesine geb. Borchers.
Tammhausen.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Heinrich Willms und Frau
Emma geb. Albers.
Sengwarden.
—:—
Herzlichen Dank für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Statt Anzeige.
Heute morgen 7 Uhr starb nach längerem Leiden infolge Herzschwäche unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante,
die Witwe Himke Margarete Harms,
verwitwete Böken geb. Eden,
im Alter von 74 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
die tiefbetrübten Angehörigen.
Hohenkirchen, 27. Mai 1925.
Beerdigung am Sonnabendnachmittag 2,30 Uhr auf dem Friedhof in Hohenkirchen.

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 123. **Beilage zum Jeverschen Wochenblatt** 135. Jahrgang

Donnerstag, 28. Mai 1925.

Hindenburg als Sozialpolitiker.

Von Dr. jur. h. c. Adolf Damaschke,
Vorsitzender des Bundes deutscher Bodenreformer.

Der neue Reichspräsident ist gewählt. Seine Wahl ist für gültig erklärt. Er hat den Eid auf die Verfassung geleistet und sein Amt angetreten. Damit ist er — sollte er gerade auch für jeden, der die Verfassung hochhält, allem Parteistreit entrückt sein. Er ist jetzt der erste Mann des Deutschen Reiches, in dessen Hand die große Machtfülle vereint ist, die die Verfassung dem Reichspräsidenten gewährt.

Bisher kennt das Volk Hindenburg fast nur als den großen Feldherrn, der es verstanden hat, durch die schwersten Jahre seiner Geschichte hindurch die Grenzen des Reiches gegen eine ungeheure Uebermacht zu beschirmen, so daß der Krieg, mit Ausnahme von Ostpreußen, nirgends deutsches Land unmittelbar verwüsten konnte. Jetzt gilt es, im Innern zu schirmen, zu retten, neu aufzubauen. Was darf die Mehrheit des Volkes von Hindenburg erwarten? Viel, sehr viel wird von den Männern abhängen, die der Reichspräsident in seine nächste Umgebung beruft. Wie er selbst aber in der Frage, in der viele die wichtigste Aufgabe für Erhaltung des inneren Friedens und für die Grundlegung des wirtschaftlichen Neuaufbaues denkt, darüber möchte ich aus meiner Erinnerung einen Beitrag liefern.

Ich hatte schon zu Beginn des Weltkrieges, am 20. März 1915, mit 28 befreundeten Organisationen den „Hauptausschuß für Kriegerheimstätten" ins Leben gerufen. Sein Ziel war ein Gesetz, das jedem, der in diesen Schicksalstagen für das Vaterland zu kämpfen und zu arbeiten berufen war, einen Anteil an diesem Vaterland in Form einer Wohnheimstätte (Familienhäuschen mit Nutzgärten) oder Wirtschaftsheimstätten (kleinbäuerliche oder kleingärnerische Anwesen, soweit sie mit eigenen Familienkräften aufrecht zu erhalten sind), erschließen sollte. Es war gelungen, den Deutschen Reichstag einstimmig, vom Grafen Westarp rechts bis Karl Liebknecht links, zu einer Entschließung zu veranlassen, die den Reichskanzler aufforderte, ein solches Gesetz vorzulegen. Es ist hier nicht der Ort auszuführen, woran dieser große Gedanke scheiterte. Namentlich im Heer gewann er begeisterte Anhänger. Im Dezember 1917 erhielt ich eine Einladung von Hindenburg, ich möchte von dieser Bewegung, die im Heere einen so großen Widerhall fände, auch im Großen Hauptquartier berichten. Da war ich drei Tage Gast Hindenburgs. Wie mir sein Schwiegersohn sagte, war es etwas Außergewöhnliches, daß der Feldherr bestimmt habe, daß ich nicht in einem Gasthof, sondern in seiner Privatvilla untergebracht würde. Am Abend des 16. Dezember 1917 hielt ich vor den maßgebenden Herren des Großen Hauptquartiers einen Vortrag. Ich konnte ihnen darauf hinweisen, daß die Bodenreform sich in den schwersten Kriegstagen bewährt habe. In Kiautschou habe unsere Marineverwaltung unsere Lehre durchgeführt und dadurch die „Musterstätte deutscher Kultur" in Tsingtau geschaffen, die erst fiel nach einer „Pflichterfüllung bis zum äußersten". In Deutsch-Ostafrika habe der Bodenreformer Hermann von Wißmann das Eindringen der unseligen großen Landkonzessionen verhindert; die Stadt Tanga sei die erste Stadt in Afrika gewesen, die körperschaftliches Mitglied des Bundes Deutscher Bodenreformer geworden wäre. Eine Heimstättenbildung großer Art hätte den Eingeborenen zum ersten Mal rechtliche Grundlagen für ihren Bodenbesitz gegeben, und der Dank wäre ihre Treue, die sich auch in den schwersten Stürmen bewährt habe. Ich führte aus, daß es keinen anderen Weg gäbe, um den Begriff Vaterland wirklich zu einer Quelle auch gesunder nationaler Kraft zu machen als den, daß man das Wort Vaterland für jeden einzelnen zu einer Wahrheit werden ließe, und das könne nur geschehen durch die Heimstättenbildung auf bodenreformerischer Grundlage.

Die Diskussion wurde namentlich von Ludendorff geführt. Ich greife eine Einwendung heraus: „Ich stimme Ihnen im Ziele durchaus zu; aber ich sehe nicht ein, weshalb Sie ein Bodenreformgesetz haben wollen. Warum kann nicht sofort mit dem Bau von Heimstätten begonnen werden?"

Ich erwiderte: „Solange der Boden eine Ware ist dessen Preis bei jeder Nachfrage willkürlich von den zufälligen Besitzern in die Höhe gesetzt werden kann, ist eine solche Heimstättenbildung unmöglich. Ich sprach einmal auf einem Bodenreformtag im Teutoburger Walde am Hermannsdenkmal. Da kam unerwartet der Fürst von Lippe-Detmold und hörte zu, und zum Schluß sagte er etwa dasselbe, was Exzellenz anführen: „Wir wollen diesen Gedanken im Lipper Lande durchführen — auch ohne ein Reichsgesetz!" Meine Zweifel schnitt er kurz ab. Es wurde dann in Detmold ein Heimstättenverein gegründet. Man wollte das Oedland in der Senne durch Gefangene kultivieren lassen und dort heimkehrenden lippischen Kriegern Wirtschaftsheimstätten erschließen. Die Großbauern wußten in der Regel kaum, wo ihr Oedland in der Senne lag. Ein Scheffel Aussaat Oedland galt im Frieden etwa 20—30 ℳ. Jetzt, wo eine Organisation da war, die kaufen mußte, um ihre Existenzberechtigung zu erweisen, stieg der Preis auf 150, 200, 300 und mehr Mark, d. h. auf einen Preis, bei dem eine Bildung wirtschaftlich gesunder Heimstätten nicht mehr möglich war. — Ein anderes Beispiel: Ein reicher Fabrikant fällt. Sein Testament wird geöffnet. Er bestimmt 250 000 ℳ zur Errichtung von Heimstätten in dem kleinen Ort, in dem die Stammfabrik des Hauses lag. Ich fahre mit dem Bruder des Gefallenen durch diesen Ort: „Was sagen Sie zu meines Bruders Testament?" — „Ihr Herr Bruder war ein schlechter Bodenreformer. Er hätte das Geld lieber vermachen sollen für Aufschlüsungsarbeit, daß wir ein Gesetz bekommen, das allen Deutschen Boden für Heimstätten erschließt. Was hilft es, ob in diesem Ort eine Reihe von Heimstätten mehr oder weniger errichtet wird." Da lachte der alte Gehelmrat bitter und sagte: „Sie glauben, daß Heimstätten möglich sind? Sobald dieses Testament bekannt war, kamen Bodenspekulanten aus Frankfurt und kauften auer durch den Ort Streifen Bodens auf. Nun verlangen sie das Zehnfache dessen, was sie gegeben haben, und die Nachbarn folgen natürlich solchem Beispiel. Es ist gar nicht daran zu denken, daß wir Heimstätten errichten, wenn der Bodenmißbrauch so weitergeht wie bisher. — Deshalb unsere Forderung nach dem Bodenreformgesetz."

Da griff Hindenburg in die Aussprache ein: „Das ist doch nicht richtig. Ich würde in solchen Fällen einfach die Paragraphen über Landesverrat in Anwendung bringen. Wer sein Volk in den wichtigsten Lebensnotwendigkeiten in solcher Weise schädigt, ist im Grunde nichts anderes als ein Landesverräter."

Dagegen wandte sich Krafft von Delmensingen, der Chef des Generalstabes der italienischen Armee, der gerade im Großen Hauptquartier in diesen Tagen zur Berichterstattung weilte: „Da würden wir in München viele hängen lassen müssen!"

Hindenburg lehnte ab: „Nicht doch, nur drei; aber diese möglichst hoch, dann sind wir diese ganze Gesellschaft endgültig los!"

Die Diskussion ging weiter. Zum Schluß kam Hindenburg durch die Reihe der Offiziere auf mich zu, gab mir die Hand und sagte in seiner ruhigen festen Art: „Jede Einzelheit übersehe ich natürlich nicht. Das aber weiß ich von dieser Stunde an, daß der Kampf, den Sie führen, ein Kampf für das deutsche Kind ist, und das weiß ich auch, daß es für ein Volk nicht genügt, daß es seine Grenzen schütze, sondern daß es ebenso nötig ist, daheim das Vaterland zu schützen gegen Wucher und Ausbeutung."

Da antwortete ich: „Herr Generalfeldmarschall, schreiben Sie mir das, damit ich Ihre Worte dem Heer und dem Volke mitteilen kann."

Hindenburg antwortete: „Ich will es tun; kommen Sie morgen zu mir und ich will Ihnen geben, was ich in dieser Frage zu sagen habe."

Am anderen Tage mußte ich einer Einladung des Chefs des Sanitätswesens, des Generalarztes von Schjerning, folgen. Als ich am Morgen im Vorzimmer Hindenburgs wartete, kam er heraus mit einem Briefe in der Hand. Er las ihn mir vor. Als er an die Stelle kam: „Das Vaterland soll jedem, der von ehrlicher Arbeit leben will, dazu verhelfen, ein Heim zu gewinnen," — unterbrach er sich: „Nein, da ist ja die Hauptsache vergessen," und fügte mit seiner großen charakteristischen Schrift quer in den Brief die Worte: „Vor Wucherhänden geschützt". Dabei sagte er lächelnd: „Ich weiß, man wird mich gerade dieser Worte wegen angreifen; aber sie sollen hinein, damit jeder erkenne, daß ich in dieser Frage auf Ihrem Standpunkte stehe."

Der Brief Hindenburgs ist ja seitdem weit verbreitet und in Büchern, wie in Professor Reins „Grundriß der Ethik" usw. wiedergegeben worden als ein Beweis dafür, daß deutsche Feldherren auch noch etwas anderes verstehen, als das Kriegshandwerk. Aber gerade heute hat es wohl Wert, sich dieses Briefes (vom 16. 12. 1917) zu erinnern:

„Sehr geehrter Herr Damaschke! Unsere Krieger, die ihr Vaterland unter schwersten Opfern so ruhmvoll vor dem Verderben geschützt haben, dürfen bei ihrer Heimkehr nicht mit Wohnungselend empfangen oder gar mit Frau und Kindern der Obdachlosigkeit preisgegeben werden. Das Vaterland soll jedem, der von ehrlicher Arbeit leben will, dazu helfen, ein vor Wucherhänden geschütztes Heim zu gewinnen, in dem deutsches Familienleben und der Aufwuchs an Leib und Seele gesunder Kinder möglich ist. Das will Ihre Bewegung, und deshalb werden die besten Wünsche aller derer mit Ihrer Arbeit sein, welche die Größe unserer Zeit erkannt haben und es ehrlich mit unseren Kriegern und unserem Volke meinen. Es handelt sich hier um ein Werk von größter sozialer Tragweite . . ."

Und als an Hindenburg die Möglichkeit herantrat, in diesem Sinne zu handeln, griff er entschlossen zu. Als sich der Anschluß Kurlands an die deutsche Kulturgemeinschaft anzubahnen schien, forderte er in einem Erlaß vom 17. Juni 1918: „Mit unbeugsamer Energie ist alles zurückzuweisen, was unter den Einwohnern die Bodenspekulation weckt." Und er stellte ein Programm auf, das auch heute zur Richtschnur für alle deutsche Führung gelten sollte:

„Volkswohlstand besteht nicht in einer kleinen Zahl von Großkapitalisten, sondern in einer möglichst großen Zahl leistungsfähiger, selbständiger, heimfester und heimfroher Staatsbürger, die dem Staat das liefern, was er in allererster Linie braucht: Menschen, gesund an Leib und Seele. Solch ein Geschlecht von Siedlern läßt sich nur begründen, wenn die Spekulation fern gehalten wird."

Mit ernster Hoffnung sehen alle, die unser deutsches Volk wahrhaft lieben, auf den neuen Reichspräsidenten.

Politische Rundschau.

Die Auswirkung der neuen Steuergesetze auf das Wohnungs- und Siedlungswesen.

△ T.U. **Berlin**, 27. Mai. Der Reichstagsausschuß für Wohnungswesen behandelte heute die Frage der Auswirkung der neuen Steuergesetze auf das Siedlungs- und Wohnungswesen. Angenommen wurde ein Antrag, nach dem aus der Wohnungsbauabgabe oder der Hauszinssteuer wenigstens ein Betrag von 20 Prozent der Friedensmiete für Neubauten und Instandsetzung von Althäusern zu verwenden sein soll. Ferner soll dem Vermieter in der Miete ein angemessener Betrag berechnet werden, aus dem er die Betriebs-, Verwaltungs- und Instandsetzungskosten, sowie die Verzinsung des eigenen Kapitals bestreiten kann.

Das Zentrum für die Regierung Luther.

△ T.U. **Berlin**, 27. Mai. (Drahtmeldung.) Wie wir erfahren, hat die Zentrumsfraktion des Reichstages in ihrer Mehrheit beschlossen, das Reichskabinett bei der Erledigung der wichtigen wirtschaftspolitischen und außenpolitischen Fragen rückhaltlos zu unterstützen. Nach den Abmachungen zwischen dem Kanzler und der Zentrumsfraktion wird ein interfraktioneller Ausschuß der hinter der Regierung stehenden Parteien in gemeinsame Beratungen über die Durchführung der zur Erledigung stehenden Regierungsvorlagen eintreten.

Eine besondere Gehaltsordnung für Heer und Marine beantragt.

△ **Berlin**, 27. Mai. Die demokratische Reichstagsfraktion fordert in einer Entschließung vom Reichswehrministerium die unverzügliche Einbringung einer Vorlage, durch die eine besondere Gehaltsordnung für Reichswehr- und Marine-Angehörige geschaffen werden soll, die mit einer wesentlichen Gehaltsaufbesserung verbunden ist.

Prügelei zwischen völkischen und sozialistischen Studenten in Wien.

Wien, 27. Mai. Heute mittag kam es an der Hochschule für Welthandel zu schweren Prügeleien zwischen deutschvölkischen und sozialdemokratischen Studenten. Danach zogen die nationalen Hörer der Hochschule für Welthandel zur Universität, wo sie alle nicht völkisch gesinnten Hörer mit großer Uebermacht überfielen und verprügelten und schließlich aus dem Universitätsgebäude drängten. Sowohl die Hochschule als auch die Universität wurden auf Veranlassung der Rektorate vorläufig auf zwei Tage gesperrt. Wie der Tag erfährt, beabsichtigen die deutschnationalen Studenten, morgen die Universität zu besetzen.

Keine amerikanische Hilfsexpedition für Amundsen.

T.U. **Newyork**, 27. Mai. (Funkspruch.) Die Reise der „Shenaudoah" nach dem Nordpol kommt, obwohl sie in der Presse lebhaft erörtert wird, kaum mehr in Frage. Außer Coolidge hat sich jetzt auch der Marinesekretär Wilbur dahin geäußert, daß eine derartige Hilfsexpedition kostspielig und auch wahrscheinlich erfolglos sein werde. Man rechnet damit, daß Amundsen sich bereits auf dem Wege nach Alaska befindet. An Bord der „Freum" soll beschlossen worden sein, vor Freilag keine Hilfsexpedition einzuleiten. (Nach einer amerikanischen Meldung nähert sich das Schiff der äußersten Grenze des Polareises.) Man nimmt an, daß die Verzögerung in der Rückkehr Amundsens sich auf die Besitzergreifung von Neuland, die einige Zeit erfordere, erklären lasse.

Die amerikanischen Goldsendungen nach Deutschland beendet.

T.U. **Newyork**, 27. Mai. (Funkspruch.) Die Goldsendungen der Föderal Reserve Bank an die Reichsbank sind mit der soeben erfolgten Uebersendung von 1 250 000 Dollar beendet.

Amerika ohne Interesse am Sicherheitspakt.

T.U. **Washington**, 27. Mai. Wie aus dem Weißen Hause mitgeteilt wird, sieht Präsident Coolidge keinen Anlaß zur Teilnahme Amerikas am Sicherheitspakt.

Zu dem japanischen Erdbeben.

Große Aufregung in Tokio.

T.U. **Newyork**, 26. Mai. Auf Grund amtlicher Feststellungen sind in den letzten Tagen in den vom Erdbeben heimgesuchten Gebieten Japans 25 Erdstöße festgestellt worden, die schätzungsweise einen Gesamtschaden von 65 Millionen Dollar verursacht haben. Die Zahl der Toten und Verletzten in den Städten Toyooka und Kinosaki und den umgrenzenden Dörfern beträgt 528 bezw. 1032. Die Zahl der eingestürzten Häuser beläuft sich auf 1964, die der niedergebrannten auf 3850. Viele Tausende sind obdachlos, aber die Gefahr einer Hungersnot ist durch das rechtzeitige Eintreffen von Lebensmitteln und durch große Stiftungen gebannt, an denen auch der Kaiser und die Stadt Tokio mit namhaften Beträgen beteiligt sind. Nach soeben eintreffenden Meldungen

Fremde Erde.

Roman von Richard Nordmann.
(Fortsetzung.)

5)

Als sich die drei oben ein hübsches Plätzchen ausgesucht hatten, gemütlich beisammen saßen und plauderten, wurde Elenas Aufmerksamkeit plötzlich lebhaft erregt. Die silberhaarige Dame am Arme des Jünglings, gefolgt von einem Kammermädchen und einem Diener, erschien unweit von ihnen, und der Diener hatte alle Hände voll zu tun, um die laut und gebieterisch in italienischer Sprache gegebenen Befehle der alten Dame zu vollziehen. Alsbald lag sie ausgestreckt auf ihrer eleganten, zerlegbaren Reisechaiselongue, der braungelockte Jüngling setzte sich auf einen Schemel neben sie hin und begann ihr aus Zeitungen vorzulesen, der Diener rollte immer wieder neue Decken und Tücher auseinander, das Kammermädchen schob kleine Tischchen heran und bestellte bei dem devot aufhorchenden Steward mit souveräner Stimme für die Kontessa und den Conte Tee und kalten Braten, für die Kontessina von der feinsten Schokolade und für sich und Paolo, den Diener, vom besten Kaffee.

Nach einer Weile erschien das junge Mädchen in Weiß mit dem Kapitän des Dampfers, den sie der alten Dame vorstellte, und ihre Augen glitten forschend zu Elena, dann ruhig und kühl zu Kamillo, als ob sie ihn nie im Leben gesehen hätte.

Elena sah Kamillo etwas verwirrt ins Gesicht.

„Grollt Ihnen die junge Dame etwa, daß Sie hier bei mir sitzen?" fragte sie leise.

„Welche junge Dame...?" gab er befangen zurück, indes seine Augen unruhig zu Rafaela schweiften.

Elena wurde noch verwirrter.

„Mein Gott — die junge Dame dort drüben... sie nicht Ihre ... Ihre Braut — oder...", sie konnte verlegen.

„Wie kommen Sie darauf?" fragte Kamillo befremdet.

„Ich... ach — verzeihen Sie, Kamillo — ich wollte nicht indiskret sein... ich ahnte nicht... verzeihen Sie mir..."

„Reden Sie doch, Elena, ich bitte Sie. Wie kommen Sie auf den Gedanken, daß diese mir vollständig fremde Dame in irgendwelchen Beziehungen zu mir..."

„Ich habe gesehen, wie sie Sie küßte," stieß Elena hervor. „Ich wollte eben hinunter, als... und sah mich zurück, ohne zu ahnen, daß Sie es waren, der..."

Ahnte die kleine Kontessa, daß und was von ihr gesprochen wurde? Fast schien es so, als ob sie mit ihren feinen Instinkten alles erriete, denn ihr Gesicht war bleich, ihr Kopf weit vorgeneigt, und ihre großen, nachtdunklen Augen hafteten mit einem so beredten, wie hypnotisierenden Ausdruck auf dem Leutnant, daß dieser leise aber fest zu Elena sagte:

„Sie haben sich getäuscht, Elena, der Mann, den das Fräulein geküßt haben mag, war ich nicht. Ich kenne die junge Dame nicht."

Elena sah ihn betroffen an und schwieg ein wenig verwirrt. Hatte sie sich wirklich getäuscht? Einerlei — was ging es sie an!

Nach einer Weile stand Kamillo auf. Elena merkte ihm eine mühsam beherrschte Nervosität an, aber sie fragte nach nichts mehr, denn sie fühlte, daß zwischen dem warmherzigen Knaben von einst, der ihr die geheimsten Regungen seiner Seele anvertraut hatte, und zwischen dem jungen Offizier von jetzt ein himmelweiter Unterschied sei, den zu überbrücken sie nicht imstande war, und so nickte sie ihm bloß freundlich zu, als er ihr sagte, daß er nach dem Speisesaal hinunter wolle, um dort Briefe zu schreiben. Als aber kurze Zeit darauf auch die kleine Kontessa vom Deck verschwunden war, wußte sie genug.

Es waren keine fünf Minuten vergangen, so bemerkte Elena, daß die italienische Gräfin und der Kapitän, sowie der Jüngling mit gespannter Aufmerksamkeit nach ihr hinsahen und leise von ihr sprachen.

Fräulein von Knörke entrüstete sich augenblicklich darüber, obgleich sie es gewohnt war, daß Elena stets aller Blicke auf sich zog, und sie rächte sich jetzt auf der Stelle dadurch, daß sie ihre elegante Lorgnette nahm und durch diese unverwandt nach der Gruppe hinüberblickte.

Der Jüngling jedoch lächelte mit einem reizenden, freundlichen Lächeln herüber, und gleich darauf stand er auf und ging mit ausgestreckten Händen geradeaus auf Elena zu.

„Fräulein Pallestrazzi?" sagte er. „Der Kapitän nannte uns eben Ihren Namen. Elena Pallestrazzi aus San Marina?"

Elena nickte lächelnd. „Sie kennen mich?"

„Ich bin der Conte Coleone, der künftige Schwager von Doktor Alexander Gerhardos."

„Von Ingenios Bruder?" rief Elena überrascht aus.

Der junge Conte nickte und wies mit der Hand nach Rafaela, die, eben von unten kommend, bleich und verstört auf ihn zueilte — mit einer Hast — als wollte sie's verhindern, daß er mit Elena ein Gespräch anknüpfe. Aber es war zu spät.

„Da ist meine Schwester," fuhr der junge Conte fort. „Doktor Gerhardos Braut." Und vorstellend fügte er hinzu:

„Fräulein Elena Pallestrazzi aus San Marina."

Elena blickte verwirrt in das liebreizende, unruhige Antlitz des jungen Mädchens, sie wußte nicht, was sie sagen sollte, denn vor ihren Augen stand die Szene, als der junge Mann das junge Mädchen unten im Speisesaal geküßt hatte...

„Doktor Gerhardos ist Ihr Bräutigam?" stieß Elena hervor, ohne recht zu wissen, was und wie sie es sagte, und die Kontessa blickte sie wortlos an, anfangs betroffen, dann gefaßt, aber forschend und mit einem rätselhaften Ausdruck in dem feinen dunklen Gesichtchen. Es war, als versuchte jedes der beiden Mädchen in der Brust des anderen zu lesen, als ob eine unbewußte Feindschaft zwischen ihnen aufblitzte, die der Augenblick geboren und der nächste vielleicht schon wieder vernichtete, aber jetzt, in dieser Sekunde war es da, dieses feindliche Gefühl der einen und der Widerwille der anderen, und sie standen sich gegenüber, die Kontessa, das Kind des Südens, klein, dunkel und geschmeidig, wie ein kleiner Panther, und Elena, die Tochter einer deutschen Mutter, groß und kräftig, mit ihren blonden, wehenden Haaren, wie eine junge Löwin.

„Wie merkwürdig sich das trifft!" sagte die Kontessa nach einer Pause langsam. „Wir lernten Herrn Doktor Gerhardos und seinen Bruder Ingenio vor einigen Monaten in Venedig kennen. Ich freue mich von ganzem Herzen, Sie getroffen zu haben!" Mit einem bezwingenden Lächeln und voller Herzlichkeit streckte sie Elena die Hand hin, dann fügte sie unbefangen hinzu:

„Doktor Gerhardos wird uns mit seiner Barke vom Dampfer abholen, und Ihr Bräutigam und Ihr Vater werden gewiß auch da sein?"

„O nein. Es weiß keiner von beiden, daß ich komme."

„Ah — eine Ueberraschung?" Die Kontessa klatschte fröhlich in die Hände, und ihre dunklen Augen blitzten in kindlicher Fröhlichkeit, wobei sie so frisch und reizend aussah, daß Elenas vorherige Antipathie zu wanken begann. „Wir bringen Sie in unserer Barke nach San Marina. Sind Sie einverstanden, Fräulein Pallestrazzi?"

„Gerne", erwiderte Elena freundlich, und die Kontessa begann lebhaft und liebenswürdig zu plaudern.

„Wir haben schauderhaft viel Gepäck mit, denn wir übersiedeln aus unserer Heimat, Venedig, für immer nach San Marina. Aber unser Gepäck geht mit diesem Dampfer bis Korfu und wird dann später nach San Marina gebracht. So werden Sie's doch hoffentlich mit Ihren Sachen auch machen, nicht, Fräulein Pallestrazzi?" Dann, als Elena zerstreut nickte: „Dio! Ich vergesse ganz, Sie mit meiner Großmama bekannt zu machen. Verzeihen Sie!"

Nervös erregt sprang die kleine Kontessa auf und eilte mit freudigen Rufen auf die silberhaarige Dame zu.

Elena Pallestrazzi folgte der leichten, graziösen dahinschwebenden Gestalt langsam und sinnend.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

ist das heimgesuchte Gebiet abermals von drei neuen Erdstößen betroffen worden, die bis Tokio verspürt wurden, ohne hier aber Schaden anzurichten. Es herrscht in Tokio eine ungeheure Aufregung. Die Leute bevölkern die Straßen, da sie eine Katastrophe ähnlich der vorjährigen befürchten. Die Tempel sind überfüllt. Die Steinhäuser werden gemieden, da die Bewohner befürchten, unter den Steinmassen begraben zu werden. Die Regierung hat Vorkehrungsmaßnahmen zum Schutze der Bevölkerung getroffen. Falls sich neue Erdbeben ereignen, wird in weiten Teilen Japans der Belagerungszustand erklärt werden.

Politisches Revolverattentat in Paris.

T.U. Paris, 27. Mai. Um ½2 Uhr wurde der Generalsekretär der Royalistischen Liga, Berger, auf dem Bahnhof St. Lazare von einem Unbekannten durch zwei Revolverschüsse niedergestreckt. Berger wurde schwer verwundet ins Spital gebracht. Dem Attentäter gelang es, zu entkommen. Man nimmt an, daß es sich um ein anarchistisches Attentat handele.

Nach einem Bericht des Pariser Polizeipräsidenten hat sich herausgestellt, daß der Generalsekretär der royalistischen Liga, Berger, von einer Frau, namens Maria Bonnefroy, erschossen worden ist. Die Frau hatte an Hand der Zeitung festgestellt, daß sie sich in der Wahl ihres Opfers getäuscht hatte. Sie stellte sich heute abend der Polizei und gab an, sie habe den Redakteur der „Action francaise", Maurras, erschießen wollen. Maria Bonnefroy ist Tschechin und Mutter zweier Kinder. Die Mitglieder der royalistischen Liga sind heute abend zu einer Versammlung in Paris zusammengetreten. Die Pariser Polizei-Kommissariate wurden, da man Unruhen befürchtete, durch republikanische Garden verstärkt.

Oldenburg und Nachbargebiete.

Jever, 28. Mai.

*** Die Deutsche Einheitskurzschrift wird durchgeführt.** Die vom Reichstage in der Sitzung vom 16. Mai d. J. zur Frage der Deutschen Einheitskurzschrift von allen Parteien angenommene Entschließung hat folgenden Wortlaut: „Der Reichstag hat von der Denkschrift der Reichsregierung in Sachen der Einheitskurzschrift Kenntnis genommen. Wenn er auch gewünscht hätte, daß die Gestaltung der Systemurkunde der Deutschen Einheitskurzschrift es allen Stenographiesystemen möglich gemacht hätte, der Einheitskurzschrift einmütig zuzustimmen, so verkennt er doch nicht die sachlichen Schwierigkeiten, die einer solchen Lösung der Frage entgegenstanden. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Kurzschrift, besonders auch für den Wiederaufbau Deutschlands, begrüßt daher der Reichstag das Zustandekommen der Deutschen Einheitskurzschrift. Er fordert nunmehr alle Stenographen und alle an der Kurzschrift interessierten Kreise auf, unter Voranstellung des Gesamtinteresses auf den Boden der neuen Tatsachen zu treten und für die alsbaldige restlose Durchführung der Einheitskurzschrift zu wirken. Von den Regierungen des Reichs und der Länder erwartet der Reichstag, daß sie die neue Einheitskurzschrift bei ihrer Einführung, Verwendung und Wirkung ständig überwachen und, falls sich nach ausreichender Lehre und praktischer Anwendung Verbesserungsmöglichkeiten für die neue Kurzschrift ergeben sollten, das Weitere ungesäumt veranlassen. Von diesem Standpunkt aus geht der Reichstag über die dazu eingebrachten Petitionen zur Tagesordnung über." Die Entschließung ist gefaßt, nachdem der Bildungsausschuß des Reichstages in der Sitzung vom 13. Mai d. J. Vertreter der Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Braunschweig und Hessen gehört hatte, die sich ausnahmslos für die Durchführung der Einheitskurzschrift aussprachen. Insbesondere hatte auch der Vertreter Preußens erklärt, daß die Einheitskurzschrift unter allen Umständen durchgeführt werden müsse.

*** Schutz der Bienenzucht von Reichs wegen. Die Leitung der deutschen Imkerverbände war an den Reichstagsabgeordneten Senator Beythien mit dem eingehend begründeten Wunsche herangetreten, die Reichsregierung zu einem praktischen Schutz der heimischen Bienenzucht zu veranlassen. Neben dem Verlangen nach einem teilweisen Erlaß der Zuckersteuer auf den Bienenfütterungszucker lag der Imkerei daran, eine Zuwendung in Höhe von zwei Millionen Mark aus Reichsmitteln zu erhalten, mit der die Imker-Organisationen in praktischer Weise die Förderung der Bienenkultur betreiben sollten. Der genannte Abgeordnete hat dafür Sorge getragen, daß die bedeutsame Frage bei den Beratungen des Etats des Reichsernährungsministeriums zu eingehender Verhandlung kam.** Ein dort gestellter volksparteilicher Antrag Hepp auf Herabsetzung der Zuckersteuer hat leider nicht die Unterstützung sonst landwirtschaftsfreundlicher Parteien gefunden, jedoch wurde folgender volksparteiliche Antrag Hepp, Runkel und Hampkens angenommen: die Reichsregierung zu ersuchen, im besonderen Maße die volkswirtschaftlich bedeutsame heimische Bienenzucht, die unter dem allgemeinen Rückgang der Bienenweide, unter verschärfter Konkurrenz des Auslandshonigs wie künstlicher Honigprodukte und Mißernten der letzten Jahre leidet, zu schützen durch 1. staatliche Maßnahmen zur Verbesserung der Bienenweide, insbesondere Anlage von Versuchsgärten für Bienennährpflanzen, 2. staatliche Förderung des Imkerschulwesens, 3. Bekämpfung der Bienenseuchen auf Grund gesetzlicher Regelung, 4. wirkungsvolle Zollsätze bei Aufstellung des Zolltarifs, 5. Schutz des Wortes „Honig" gegenüber künstlichen Produkten. Es darf erwartet werden, daß sich das Plenum des Reichstages diesen Antrag ebenfalls zu eigen macht, so daß die Sorgen der Imkerei doch hoffentlich zu einem Teil Berücksichtigung finden.

*** Esenshamm, 27. Mai. Zur Edo-Bolings-Feier in Esenshamm,** der Wiederkehr des Tages der Einführung der Reformation in der Gemeinde durch ihren Geistlichen vor 400 Jahren, erscheint soeben eine Festschrift, die die Feier am 14. Juni vorbereitet. Der Umschlag zeigt ein Bild der alten, in ihrer jetzigen Gestalt aus dem Jahre 1852 stammenden Kirche. Der zeitige Pfarrer Bargmann gibt in einem Artikel die Beziehungen Edo Bolings zu Esenshamm bekannt und würdigt seine große reformatorische Tat. In der Kirche sieht man Grabsteine und Bild des tapferen Mannes. Vor hundert Jahren öffnete man sein Grab und fand die Gebeine völlig erhalten. Der Artikel beschäftigt sich auch weiter mit den Sehenswürdigkeiten der alten Warfkirche. Außerdem enthält die Festschrift das Festspiel in drei Bildern von Erich Lampe, „Edo Boling 1525 bis 1925", das am Festtage aufgeführt werden soll und die Kämpfe (innere und äußere) und den Sieg des Glaubenshelden schildert. Die Gesistergesänge dazu sind von Hans Schumacher, Nordenham, komponiert. Das Fest wird der sonst wenig von sich reden machenden Gemeinde allgemeine Beachtung verschaffen.

*** Dinklage, 27. Mai. Zusammenstoß.** In furchtbare Aufregung wurde unser Ort durch Zusammenstoß zweier Autos in der Nähe der Haupteinfahrt zur Burg unter Seelhorst bei der scharfen Kurve gebracht. Das Lastauto des Kaufmanns Br., mit Eiern aus Lohne kommend, geriet mit dem kleinen Auto des Schulte, in welchem zwei Herren und zwei junge Damen unter Führung des Autobesitzers noch eine kleine Tour machten, in Kollision. Die Führer des Autos wie der Insasse B. sowie die beiden Damen kamen fast ohne Schaden davon. Letztere wurden einige Meter weit in die Roggenfruht geschleudert. Der andere Mitfahrer B. geriet zwischen die beiden Autos und wurde arg zugerichtet, weshalb gegen 10½ Uhr eine Ueberführung ins Krankenhaus stattfand. Ob er mit dem Leben davonkommt, ist fraglich. Das Schultesche Auto liegt im Graben ganz zertrümmert, wogegen das Bröringsche Auto, nicht so sehr beschädigt, teils auf dem Sandwege, teils auf der Straße steht. Bei richtigem Ausweichen hätte der Stand der Autos ein anderer sein müssen. Die Untersuchung wird wohl Licht in die Sache bringen. Schon gestern abend und heute morgen begaben sich viele zur Besichtigung an die Unglücksstelle. Der bedauernswerte Verunglückte hat Frau und vier Kinder. Gleich nach diesem Unfall geriet der Lehrer A. W. mit seinem Rade mit dem zu Hilfe kommenden Auto des Händlers M. zusammen. Das Rad wurde stark beschädigt.

*** Borkum, 27. Mai. Deutschlands bester Dauerschwimmer Otto Kemmerich** wird im August d. J. den Versuch machen, den englischen Kanal zu durchschwimmen. Kemmerich wird etwa fünf Kilometer nordöstlich von Dover starten und hofft, bereits nach vierzehn Stunden bei Cap Blanc Nez die französische Küste zu erreichen. Im In- und Auslande erregte es Aufsehen, als Kemmerich in der Nacht vom 15. zum 16. Juli v. J., ohne Begleitboot, mit Kompaß, Uhr und Seekarte ausgerüstet, von Husum abschwamm und das Ziel, Westerland auf Sylt, ohne die geringsten Spuren von Ermüdung erreichte. Auch in diesem Sommer wird Kemmerich die großen deutschen Nord- und Ostseebäder, darunter auch Borkum (Borkum etwa Mitte Juni) schwimmend besuchen. Kemmerich schwimmt wieder von Notium nach Borkum. K. befestigt an seinem Körper zehn große Kinderkurbelbälle, die in 20 Meter Höhe über ihm schweben, so daß K. bereits ab Notium gesichtet werden kann.

Die Geldnot der Landwirtschaft.

Die Auswirkung der Agrarkrisis zeigt sich deutlich in der rapid anwachsenden Schuldenlast der Landwirtschaft. Die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft schätzt man zurzeit auf etwa 1,5 Milliarden Mk. Wie stark sie im letzten Jahre angewachsen ist, zeigt eine Mitteilung des „Bayerischen Kurriers". Danach betrug allein die Summe der Sachwert-Hypothekendarlehen auf landwirtschaftliche Grundstücke bei den bedeutendsten bayerischen Hypothekarkreditinstituten am 31. Dezember 1923 1,015 Millionen, am 31. Dez. 1924 13,850 Millionen Mark. Die Schuldenlast der Landwirtschaft hat sich also innerhalb eines Jahres verdreizehnfacht. Dabei muß man sich stets vor Augen halten, daß obige Summe nur einen Bruchteil der wirklichen Verschuldung darstellt. Wie hoch bereits die Geldnot gestiegen ist, zeigt eine charakteristische Meldung aus Heidelberg. In dem benachbarten Dorf Mauer wurde kürzlich der Nachtabat verwogen. Da sich kein Käufer fand, und die Landwirte die Steuer im Betrage von 25 Reichsmark für den Zentner nicht zahlen konnten, mußte der Tabak vernichtet werden. Er wurde also unter der Aufsicht von Zollbeamten in die Dunggrube geworfen und mit Jauche übergossen. Solche Vorfälle zeigen deutlicher als alle langen Parlamentsreden, wie erschüttert die Lage unserer Landwirtschaft ist. Dabei beruht die Bedeutung ihrer Schulden nicht einmal in erster Linie in ihrer erschreckenden Höhe, sondern in ihrem Zinssatz, der drei- bis viermal so hoch ist wie im Frieden, während auf der andern Seite die Ertragsverhältnisse der Landwirtschaft zum größten Teil geringer sind als im Frieden. Die realen Kreditinstitute gewähren nur Darlehen von etwa 20 bis 25 Prozent des amtlichen Friedenswertes und verlangen einen Zinssatz pro Jahr von etwa 11 bis 12 Prozent. Es ist daher heute für den Landwirt geradezu unmöglich, sich in langfristige Hypothekenschulden zu stürzen, die ihm auf Jahrzehnte hinaus die Aussicht auf die Rentabilität seines Betriebes nehmen.

Gerichtszeitung.

§ Prozeß des Verlags Ullstein gegen Dr. Ullmann. T.U. Berlin, 27. Mai. Vor dem Schöffengericht des Amtsgerichts Lippe kam die Beleidigungsklage des Verlags Ullstein gegen den Herausgeber der Grenzlandzeitschrift „Deutsche Arbeit", Dr. Ullmann, zur Verhandlung. Der Prozeß hat folgenden Tatbestand zur Grundlage: Der Verlag Ullstein hat im Jahre 1924 einen Weltatlas herausgegeben, der in bezug auf die tschechoslowakischen Ortsbezeichnungen lediglich die tschechoslowakischen Namen, unter Weglassung der deutschen Bezeichnungen, gebracht hatte. Dr. Ullmann übte in einem Aufsatz seiner Zeitschrift „Deutsche Arbeit" Kritik an dem von dem Verlag Ullstein herausgegebenen Atlas. Eine lebhafte Protestbewegung gegen den Verlag Ullstein bereitet sich in Deutsch-Böhmen vor, die ihren Ausgang in einem Boykott des Verlags Ullstein finden wird. Der Verlag Ullstein leitete auf Grund dieser Kritik die Beleidigungsklage ein. Der Verklagte, Redakteur Dr. Ullmann, äußerte sich zu Beginn der Verhandlung zum Tatbestand und stellte fest, daß er selbst den Artikel nicht geschrieben habe, daß er sich aber sachlich mit ihm einverstanden erkläre, wenn er auch die verschiedenen Geschmacklosigkeiten, die dieser Artikel enthalte, ablehne. Der Verklagte nahm den § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) für sich in Anspruch. Als Vertreter des Ullsteinverlags gab Dr. Hermann Ullstein einen kurzen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte des Atlas und stellte fest, daß der Ullsteinverlag immer das größte Interesse daran gehabt habe, als Träger deutscher Kultur im Auslande zu gelten. — Ein Vergleichsvorschlag des Gerichts scheiterte. Das Urteil wird am 28. Mai gefällt werden.

Eingesandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt weder die Schriftleitung den Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einsender muß das Geschriebene auch gerichtlich vertreten können.)

Was uns die Finanzämter kosten!

In Nr. 121 des „Wochenblatt" macht Herr L. zu obigem Thema Ausführungen, die in gewisser Beziehung der Fortsetzung bedürfen.

Zum Schluß heißt es in dem betr. Eingesandt: „Jeder bleibe bei seinem Leisten und gönne dem andern das Brot." Ja, Herr Einsender, nun beherzigen Sie auch diese Worte, die Sie geschrieben haben! Bleiben Sie bei Ihrem Fach, denn Beamtenfragen und Beamtenwirtschaftsfragen liegen Ihnen so gar nicht! Wenn Sie aber trotzdem glauben (wie es den Anschein hat), mit Ihrem allumfassenden Wissen sich auch ein zutreffendes Urteil über Beamtenfragen erlauben zu können, dann, Herr L., seien Sie doch so gut und räumen der Beamtenschaft wenigstens so viel Wissen ein, als sie zur Beurteilung ihrer Lage und zur Erkennung der Notwendigkeiten gebraucht. Die Beamtenschaft weiß, was sie tut, wenn sie sich auch auf wirtschaftlichem Gebiet betätigt; sie hat längst erkannt, daß nur die wirtschaftliche Stärke Macht gibt. Uebrigens tut die Beamtenschaft damit ja nichts anderes, als was andere Berufsgruppen seit Jahren mit teilweise großen Erfolgen bereits durchgeführt haben. Sehen Sie, Herr L., doch nur mal auf die Organisationen der Landwirtschaft, die gerade neuerdings durch genossenschaftliche Zusammenschlüsse auf die Wirtschaft in stärkerem Maße Einfluß zu gewinnen sucht. Warum verübeln Sie es denn gerade der Beamtenschaft, wenn sie dasselbe versucht? Fürchten Sie, daß Sie die Kundschaft aus Kreisen der Landwirtschaft verlieren, wie Sie die Kundschaft aus Beamtenkreisen wegen Ihrer Einstellung zu Beamtenfragen bereits verloren haben? Dann wäre es doch besser, Sie blieben bei Ihrem „Leisten", also das täten, was Sie andern raten.

Man weiß, wer hinter dem Zeichen „Ls." steht. Seit Jahren ist unter diesem Zeichen in Wort und Schrift gegen das Beamtentum in wenig vornehmer Art und Weise agitiert. „Gönnen Sie uns das Brot," das wir uns so gut verdienen wie Sie und jeder anständige deutsche Staatsbürger. Wir nehmen es keinem, auch nicht mit unsern Wirtschaftseinrichtungen! Denn diese werden nur dort errichtet und können nur dort Bestand haben, wo der Einzelhandel nicht befähigt ist, das Publikum beim Einkauf zu befriedigen. Und dort sind sie dann eine Notwendigkeit.

Ein Beamter.

Die Stabilität der neuen Währung und das wachsende Vertrauen zu den Sparkassen.

Der Geschäftsbericht der Reichsbank für 1924 enthält wertvolle Anhaltspunkte zur Beurteilung der Frage, ob Zweifel an der Stabilität unserer neuen Währung berechtigt sind. Der Bericht stellt fest, daß im Zusammenhang mit der Stabilisierung der Währung und der Ordnung der Reichsfinanzen, Wiederaufbau und Gesamtlage Deutschlands merkliche Fortschritte machten. Insbesondere konnte die wirtschaftliche Tätigkeit, die in der Inflationszeit schließlich jede Grundlage verloren hatte, den festen Untergrund verhältnismäßig schnell und, wie die Reichsbank hinzufügt, in einer vielfach überraschenden Weise wiedergewinnen.

Der Goldbestand der Reichsbank, der Anfang 1924 467 Millionen Mark betrug, und in den Monaten April, Mai und Juni bis auf 442 Millionen Mark zurückgegangen war, zeigte bis zum Jahresende ein Anwachsen auf 759 Millionen Reichsmark; daneben waren an deckungsfähigen Devisen 253 Millionen Mark vorhanden, so daß der am Jahresende 1941 Millionen Mark betragende Notenumlauf mit:

39,1 % durch Gold allein,
mit 52,2 % durch Gold und Devisen

gedeckt war. Die in Wirklichkeit vorhandenen Guthaben in ausländischer Währung betrugen jedoch 1133 Millionen Mark. Hiervon konnte für die Notendeckung nur der vorgenannte Betrag von 253 Millionen Mark herangezogen werden, weil durch das neue Bankgesetz bestimmt ist, daß die Golddeckung höchstens bis zu ¼ aus Devisen bestehen darf. Nach dem neuen Bankgesetz soll die Golddeckung der Regel nach 40 % betragen (gegenüber 33⅓ % nach dem früheren Bankgesetz). Am Ende des vorigen Jahres war diese Mindestgrenze hiernach wesentlich überschritten. Rechnet man die gesamten Guthaben in ausländischer Währung dem Goldbestand hinzu, so stehen dem Notenumlauf von 1941 Millionen Mark sogar 1893 Millionen Mark Deckung gegenüber, ein Deckungsverhältnis, das wesentlich günstiger ist, als die Reichsbank jemals ausweisen konnte.

Nach dem Ausweis vom 14. März 1925 ist der Goldbestand weiter auf 985,2 Millionen Mark gestiegen. Daneben werden als deckungsfähige Devisen 328,4 Millionen Mark ausgewiesen. Auf Grund dieser Gesamtdeckung von 1314 Millionen Mark sind 1947 Millionen Mark Noten ausgegeben worden. Hiernach beträgt die Deckung durch Geld allein 50,6 %, durch Gold und Deckungsdevisen zusammen sogar 67,4 %. Das Deckungsverhältnis hat sich also im Laufe des Jahres 1925 noch wesentlich verbessert.

Die Neugestaltung der Verhältnisse erlaubte es, den ganzen Verkehr der Reichsbank, überhaupt den gesamten Bank- und Geldverkehr, auf Reichsmark umzustellen. Die eine Zeitlang übliche Entwertungs- oder Wertbeständigkeitsklausel kam vom Oktober 1924 ab in Fortfall. Diese Klauseln waren seinerzeit als Sicherungen gegen die Valutaentwertung eingeführt worden; sie wurden nach der erfolgten Währungsstabilisierung bedeutungslos. Die Reichsbank hat mit Recht großen Nachdruck darauf gelegt, daß die gesamte Bankwelt ihrem Vorbild folgte und die Anlehnung an den amerikanischen Dollar fallen ließ. Denjenigen Geldinstituten, welche Wertbeständigkeitsklauseln beibehielten und damit zu erkennen gaben, daß sie in die neugeschaffene Reichsmark kein genügendes Vertrauen setzten, drohte die Reichsbank mit Entziehung des Diskontkredits und Schließung der Girokonten. Der Standpunkt der Reichsbank muß als berechtigt anerkannt werden. Es liegt keinerlei Anlaß vor, die Reichsmark als nicht durchaus gesichert anzusehen. Wie schon erwähnt, müssen die ausgegebenen Noten mit 40 Proz. goldgedeckt sein. Bei vorübergehender Unterschreitung dieser Deckung verfällt die Reichsbank einer progressiv ansteigenden Notensteuer. Außerdem muß sie unter Umständen den Reichsbankdiskont in die Höhe setzen. Wichtig ist, daß die Aus- und Ausfertigung, die Ausgabe, Einziehung und Vernichtung der Banknoten unter der Kontrolle des Kommissars für die Notenausgabe erfolgt (§ 27 des neuen Bankgesetzes). Dieser Kommissar wird von dem Generalrat aus einem seiner ausländischen Mitglieder bestellt. Die Notenausgabe steht also unter ausländischer Kontrolle. So schmerzlich dies auch vom vaterländischen Standpunkt aus bedauert sein mag, Ueberängstliche können darin mit Recht eine erhöhte Gewähr für die unbedingte Aufrechterhaltung unserer Geldwährung erblicken. Es ist nach dem neuen Bankgesetz ausgeschlossen, daß das Reich seinen Geldbedarf bei der Reichsbank deckt und diese zur Notenausgabe zwingt. Der Wiederholung einer solchen verhängnisvollen Finanzpolitik, deren Folgen wir in den zurückliegenden Jahren alle am eigenen Körper verspürt haben, ist ein für alle Mal durch die Dawesgesetze ein Riegel vorgeschoben. Von der Geldseite her können somit die Preise nicht mehr beeinflußt werden. Wenn die wichtigsten Gegenstände des täglichen Bedarfs heute teuerer sind als in der Vorkriegszeit, so liegt dies an den veränderten Produktionsverhältnissen; zudem liegt hier eine internationale Erscheinung vor. Mit unserem Geld hat die Preisentwicklung nichts zu tun, denn das deutsche Geld ist, wie aus den Devisenkursen ohne weiteres sich erkennen läßt, vollwertig. 4,20 deutsche Reichsmark haben dieselbe Kaufkraft wie ein amerikanischer Dollar. Es ist wichtig, sich dies klar zu machen. Wir haben es zum Glück also nicht mehr nötig, Devisen zu hamstern, die man übrigens heute in jedem beliebigen Betrag ohne weitere Einschränkungen kaufen kann; vielmehr können wir unsere Ersparnisse wieder getrost in Reichsmark anlegen.

Der Bericht der Reichsbank gibt ein erfreuliches Bild von der unzerstörbaren inneren Kraft, die trotz des verlorenen Krieges und trotz der schlimmen Nachkriegszeit dem deutschen Volkskörper erhalten geblieben ist. Auch die Kapitalbildung macht, wenn auch vorläufig noch langsam, so doch deutliche Fortschritte, ein Beweis, daß allen Enttäuschungen zum Trotz auch der Sparsinn im deutschen Volke nicht untergegangen ist.

Büchermarkt.

Den Weltschlüssel kann man mit Recht den Kleinen Brockhaus nennen, das Handbuch des Wissens in einem Band, der soeben erschienen beginnt. Die Kunst, Handbücher des Wissens in Formen zu bringen, wie sie das deutsche Volk entsprechend dem Fortschreiten von Wissen und Können nötig hat, ist gewissermaßen ein altes Erbteil der Firma F. A. Brockhaus in Leipzig. Deren Gründer hat vor mehr als hundert Jahren das erste allgemein brauchbare Werk dieser Art geschaffen, das man damals langsamig Konversationslexikon nannte. Heute ist das Werk in aller Welt als „Der Brockhaus" bekannt und geschätzt. Gleich nach dem Krieg erschien der „Neue Brockhaus", das Handbuch des Wissens in vier Bänden; er erwies sich rasch als eine unerläßliche und unentbehrliche Wissensquelle. Aber die Gegenwart mit ihren nervenaufreibenden Forderungen zwingt jeden, Zeit und Geld auf das wirtschaftlichste auszunutzen. Für alle, die die Ausgabe für ein vierbändiges Werk scheuen, ist der Einbänder entstanden, der Kleine Brockhaus. Die uns vorliegende erste Lieferung umfaßt mit den Stichwörtern A—Bolschewismus eine überreiche Fülle von Stichwörtern aller Art und ist geschmückt mit vielen wertvollen und lehrreichen Bildertafeln und Karten, in und außer dem Text; auch prächtige bunte Bilder sind dabei. Außerdem enthalten die 80 Seiten der ersten Lieferung nicht weniger als 449 klar ausgeführte Textabbildungen. Zu unserer Freude sehen wir, daß der Kleine Brockhaus sich erstmalig einer neuen Aussprachebezeichnung befleißigt, der eine leichtverständliche Schreibung zugrunde gelegt ist. Nur mit Hilfe eines geschickt ausgedachten Systems schnell einzuprägender Abkürzungen und Zeichen ist es möglich geworden, die unglaubliche Zahl von Angaben unterzubringen; wie leicht verständlich und schnell unterrichtend ist z. B. der Verweisungspfeil (—▶) statt des bisherigen „siehe"! Besonders aufmerksam machen möchten wir auf die Diagramme, die wirtschaftliche Verhältnisse darstellen, z. B. die Arbeitslosigkeit und Auswanderer mit dem stürmischen Auf und Ab ihrer Linien. Die Lieferung kostet nur Mk. 1.90, und ungefähr aller vierzehn Tage soll eine neue Lieferung erscheinen bis zur zehnten, mit der das Werk abschließt. Wir möchten nicht verfehlen, unsere Leser sowohl auf den billigen Subskriptionspreis, der baldige Bestellung nahelegt, als auch auf das auf dem Umschlag der ersten Lieferung enthaltende verlockende Preisausschreiben aufmerksam zu machen.

⊙ **Der Weltkrieg in seinen großen Linien.** Gemeinverständliche und kritische Darstellung nach dem Werke des Reichsarchivs. (Freiburg im Breisgau 1925, F. Bielefelds Verlag. Heftpreis 1,50 Mk.) Zu zwei Heften ist der Gesamtinhalt des Bandes 1 (Die Grenzschlachten im Westen) des vom Reichsarchiv herausgegebenen großen amtlichen Werkes „Der Weltkrieg 1914 bis 1918" in seinen großen Zügen behandelt und dasselbe nach der politischen Seite hin durch eine auf den amtlichen Urkunden beruhende Darstellung der Kriegsentstehung, also auch der „Kriegsschuld"-Frage ergänzt. So wird den unzähligen Deutschen, die nicht in der Lage sind, die vielen starken Bände des „Generalstabswerkes" zu erwerben oder zu lesen, die Gelegenheit gegeben, mit geringen Kosten die wesentlichen Ergebnisse der amtlichen Darstellung zu erfahren; vor allem können die Kriegsteilnehmer die großen Zusammenhänge ihrer Kämpfe und Leiden kennen lernen. Das amtliche Werk ist von wundervoller Offenheit und Objektivität, doch steht vieles zwischen den Zeilen; dies zu verdeutlichen, sind die Hefte hervorragend geeignet. Das deutsche Publikum wird über den Inhalt der Veröffentlichungen im höchsten Maße überrascht sein, denn es zeigt sich, daß die entscheidende Ursache des Kriegsverlustes in den Fehlern unserer Führung gleich in den Augusttagen 1914 liegt, daß also den taktisch siegreichen Grenzschlachten bereits das Mißlingen des anfänglichen Kriegsplanes zuzusprechen ist, in dessen sofortigem Erfolg Generalfeldmarschall Graf Schlieffen, die Oberste Heeresleitung und das Werk des Reichsarchivs allein die Rettung Deutschlands erblickt haben. Die möglichste Verbreitung der ersten Hefte in allen Kreisen ist daher in höchstem Maße wünschenswert.

Landesbibliothek Oldenburg